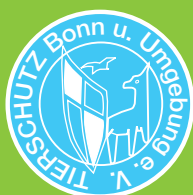




TIEREN HILFEN TIERE SCHÜTZEN

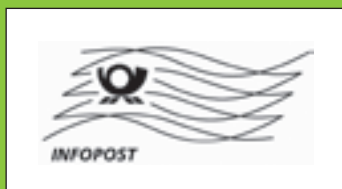
Nr. 1 · Sommer 2014

Mitteilungen des Tierschutz Bonn und Umgebung e.V.



– Tieren helfen,
Tiere schützen –

TSV Bonn
Lambarenweg 2
53119 Bonn



TIERAKTIONSTAG DER LÖWEN APOTHEKE

Seit einigen Jahren veranstaltet die Löwen Apotheke in Bornheim-Merten, Beethovenstr. 10, einen Tieraktionstag zu Gunsten des Tierheims Bonn. So auch in diesem Jahr!

Sie können sich am **14.06.2014 von 10.00 – 15.00 Uhr** über Tierernährung, Tiergesundheit und Tierschutzthemen informieren, bei der Tombola tolle Preise gewinnen oder traditionell das schöne Wetter genießen. Denn der Wettergott war der Familie Gabrys bisher immer hold!

Familie Gabrys freut sich auf Ihren Besuch!

Bitte merken Sie sich vor:

SONNTAG, DEN 07. SEPTEMBER 2014

**12.00 – 17.00 Uhr, Tag der offenen Tür
im Tierheim Albert Schweitzer Bonn**

Es erwarten Sie wieder zahlreiche Informationsstände rund ums Tier, den Tierschutz und unsere Schützlinge, eine große Tombola, Vorführungen und Präsentationen sowie lauter leckere Dinge für das leibliche Wohl!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Der Termin für den Tag der offenen Tür auf dem Eifelhof wird kurzfristig über die Homepage vom Eifelhof und TH Bonn bekannt gegeben.

Quelle: Fotolia · © Freehand.tif

INFORMATIONEN ZUR SEPA-UMSTELLUNG IM TIERHEIM BONN

Wir nutzen zum Einzug Ihres Mitgliedsbeitrages die Lastschrift (Einzugsermächtigungsverfahren). Als Beitrag zur Schaffung des einheitlichen Euro- Zahlungsverkehrsraums SEPA (Single Euro Payment Area), haben wir ab dem 01.02.2014 auf das europaweit einheitliche SEPA-Basis-Lastschriftverfahren umgestellt. Die von Ihnen bereits erteilte Einzugsermächtigung wird dabei als SEPA-Lastschriftmandat weiter genutzt.

Dieses Lastschriftmandat wird durch eine Mandatsreferenz (= Ihre Mitgliedsnummer) sowie unsere Gläubiger-Identifikationsnummer DE69ZZZ00000111635 gekennzeichnet, die von uns bei allen Lastschrifteinzügen angegeben werden.

Da diese Umstellung durch uns erfolgt, brauchen Sie nichts zu unternehmen.

Vorwort	2
ALLGEMEINES	
Einladung zur Mitgliederversammlung	3
Gefährlicher „Backofen“ Auto	4
Tierschutz im Urlaub	5
Wildtierfreundliche Gärten	6
Schicksal Coco – Tiere im Alter	8
Unser „Sammelsurium“ und Flohmarktladen des Tierheims Bonn	9
HUNDE	
Zasou – Eine Weihnachtsgeschichte	10
Lena	11
Grüße von Nayeli	12
Rockys Geschichte	12
Nachruf – Peppie	14
Abschied von Sam	15
KATZEN	
Hilfe, wer hat meinen Hund/meine Katze gesehen?	16
Lassen Sie Ihr Tier registrieren	17
Ein Tierheim und dazu noch Pflegestellen? Ist das nötig?	18
Lotta ... endlich angekommen	20
Nachruf – Katzensenioren, die in sich ruhenden Wesen – Unser lieber Kater Mino ist tot	20
KLEINTIERE	
Ein „Hallo“ von Flocki und Pünktchen	21
Amazone Pepe im neuen Zuhause	21
Im Sommer mit auf die Wiese	22
Pflegschaft für Hunde gesucht	25
EIFELHOF	
Horko – Ein besonderer Hund und die schwierige Suche nach den richtigen Menschen	28
Maya – Zuhause ist ein Gefühl	32
VET-Fall der etwas anderen Art ... Tür & Tor offen für Pferdeschinder?	37
Wegweiser zum Eifelhof	40

Herausgeber und Postanschrift:

Tierschutz Bonn und Umgebung e. V. · Lambarenweg 2 · 53119 Bonn · Tel. 0228/63 47 00 + 63 69 95 · Fax 0228/96 37 980

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Vorstand des Tierschutz Bonn und Umgebung e. V. · info@tierheimbonn.de und redaktion@tierheimbonn.de

Anzeigen:

Köllen Druck + Verlag GmbH · Rohat Akarcay · e-Mail: r.akarcay@koellen.de · Telefon (02 28) 98 98 282

Layout und Druck:

Köllen Druck + Verlag GmbH · Ernst-Robert-Curtius-Str. 14 · 53117 Bonn

Erscheinungsweise 2x jährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Leserbriefe oder Artikel zu kürzen bzw. sinngemäß zu überarbeiten. **Gedruckt auf chlorfreiem Recyclingpapier**

Liebe Mitglieder, liebe Tierfreunde



die anfallenden Kosten eines Tierheimes zu decken, ist kein leichtes Unterfangen. In Zeiten eines immer höher werdenden Anspruches an die Haltung und Versorgung der Tiere, auch in einer vorübergehenden Institution wie dem Tierheim, steigen die Ausgaben für spezielles Futter, tierärztliche Versorgung und Einrichtung gleichermaßen immer weiter an. Für nieren- und herzkranken Tiere will genauso Sorge getragen werden wie für Tiere mit Übergewicht oder einer Futtermittelallergie. Wie schon so oft betont, soll und kann auch nicht an der tierärztlichen Versorgung gespart werden. Die notwendigen Untersuchungen werden trotz stetig steigender Rechnungen weiter vorgenommen – wo soll man auch hier eine Grenze ziehen?

Doch nicht nur die Tiere, ihre Haltung und Versorgung fallen in die finanzielle Belastung des Vereines. Auch die Ausstattung der Räume und die Verwaltung selbst wollen auf einem möglichst neuen Stand gehalten werden. Renovierungsarbeiten und kleinere wie größere Reparaturen fallen wie überall selbstverständlich auch bei uns an. Telekommunikation sowie Hard- und Software unserer Computeranlage müssen immer wieder an technische Neuerungen angepasst werden. Dafür gibt es auch für gemeinnützige Vereine keine großen Sonderkonditionen oder Rabatte. Doch um den Betrieb des Tierheimes reibungslos laufen zu lassen, sind diese Investitionen unumgänglich. Sie scheinen auf den ersten Blick nicht den Tieren zugutezukommen, letzten Endes dienen sie dann aber doch ausschließlich unseren Schützlingen!

Gleichzeitig sinkt die Spendenbereitschaft mehr und mehr. Selbst die Vermittlungsgebühren, die größtenteils gerade mal die medizinische Grundversorgung, wie z. B. Eingangsuntersuchung, Impfung, Kastration, decken, stoßen immer wieder auf Unverständnis und werden als Wucher betitelt. „Schließlich will das Tierheim doch die Tiere loswerden“, heißt es. Doch wenn es allein um das Weiterreichen aufgenommener Haustiere ginge, hätten wir keine Sorge, dass unsere finanziellen Mittel irgendwann nicht mehr für den Tierheimalltag ausreichen.

Umso dankbarer sind wir über jegliche Idee zur Unterstützung für unser Tierheim. Sei es in Form eines Marathonlaufes zu Gunsten der Tierheim-Insassen („Lena läuft für das Tierheim“), die guten Seelen aus dem Sammelsurium, die durch den Verkauf gebrauchter und neuer Dinge Einnahmen für den Verein erwirtschaften, oder Aktionstage, wie die der Löwen-Apotheke in Bornheim. Auch die Einnahmen unserer ausschließlich ehrenamtlich und selbstverständlich unentgeltlich durchgeführten Basare helfen uns. Gleichfalls ist uns die Unterstützung der einmaligen und speziellen Hilfsgesuche für Tiere, die eine besondere oder kostenintensive medizinische Behandlung benötigen, eine sehr große Hilfe. Ohne diese zusätzlichen Einnahmen oder die einmaligen Spenden – und mögen Sie Ihnen noch so klein erscheinen – könnte so manches Vorhaben für die Tiere nicht umgesetzt werden.

Tierfreunde, die den Tieren etwas zugutekommen lassen möchten aber kein Geld spenden können oder wollen, können dies auch auf anderem Wege tun. Spenden Sie uns z. B. gerne ausgemusterte Haushaltsgegenstände für unser Tierheimlädchen. Helfen Sie uns auch, indem Sie die Termine und Aktionen an Freunde und Bekannte weiterleiten. Schauen Sie bei uns im Sammelsurium vorbei, kommen Sie zu einem der Flohmarkttermine oder sind Sie am Tag der offenen Tür dabei. Wir freuen uns auf Sie.

Ihre

Barbara Töpfer



ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

gemäß § 32 der Satzung vom 31. März 1982 lade ich Sie ganz herzlich zu der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Sie findet statt am:

FREITAG, DEN 27. JUNI 2014

Ort: Uni Club, Curtius Konferenzraum, 1. OG, Konviktstraße 9, 53111 Bonn
Nähe Koblenzer Tor, Parkmöglichkeiten in der Unigarage und Garage der Oper Bonn

Beginn: 19:00 Uhr

Gäste sind herzlich willkommen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung
2. Beschlussfassung
3. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 28. Juni 2013
4. Rechenschaftsbericht des Geschäftsführenden Vorstands
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Verschiedenes

Hinweise auf wesentliche Punkte unserer Satzung:

1. Anträge zur Tagesordnung

Gemäß § 33 der Satzung sind Anträge zur Tagesordnung mindestens acht Tage vor Beginn der Mitgliederversammlung dem Geschäftsführenden Vorstand schriftlich einzureichen. Später eingehende Anträge können, nach Zustimmung durch die Mitgliederversammlung, als Dringlichkeitsanträge behandelt werden.

2. Beschlussfähigkeit

§ 34 der Satzung bestimmt, dass die Mitgliederversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist, wenn die Einladung zu dieser Mitgliederversammlung frist- und formgerecht erfolgt.

3. Stimmberechtigung

In Auslegung des § 9 der Satzung sind sämtliche Mitglieder des Tierschutz Bonn und Umgebung e.V., die das 16. Lebensjahr vollendet haben, stimmberechtigt.

Der Vorstand würde sich freuen, wenn er recht viele Mitglieder zur Mitgliederversammlung begrüßen könnte.

Herzliche Grüße

Ihre Barbara Töpfer (Vorsitzende)

Eine Bitte des Uniclubs: Sie dürfen Ihre Vierbeiner gerne mitbringen, bitte lassen Sie diese jedoch nicht ihr Geschäft auf den Wiesen machen; andere Gäste des Uniclubs haben sich deswegen schon in den letzten Jahren beschwert.

Vielen Dank für Ihre Rücksichtnahme!

Allgemeines

Spendenkonten für Mitglieder, Leser und Tierfreunde

Tierschutz Bonn und Umgebung e.V.

Sparkasse Bonn

IBAN: DE83 3705 0198 0000 0277 30 · BIC: COLSDE33

Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.

IBAN: DE17 3806 0186 2014 0170 14 · BIC: GENODED1BRS

Gnadenhof Eifelhof Frankenau

Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.

IBAN: DE91 3806 0186 2014 0180 10 · BIC: GENODED1BRS

Allgemeines

GEFÄHRLICHER „BACKOFEN“ AUTO



Wenn Sie einen Hund in einem abgestellten Auto eingesperrt vorfinden und draußen scheint die Sonne bei 20 Grad oder mehr, ist Ihr schnelles Handeln gefragt!

Bitte rufen Sie umgehend die Polizei an, wenn Sie sehen, dass der Hund im Auto stark hechelt und weit und breit kein Fahr-

zeughalter zu sehen ist. Geben Sie den Standort des Fahrzeugs, den Fahrzeugtyp und das Kennzeichen an. Die Polizei wird versuchen, den Halter des Fahrzeuges zu kontaktieren bzw. sollte direkt vorbeikommen. Besteht akute Lebensgefahr für den Hund, müssen Sie nicht warten, bis Halter oder Polizei zur Stelle sind, sondern dürfen das Tier selbst befreien. Wichtig: Suchen Sie sich vorher mehrere Zeugen, notieren Sie deren Namen und Kontaktdaten und dokumentieren Sie die Notlage des Hundes mit Handybildern oder -videoaufnahmen. Den Schaden am Auto müssen Sie so gering wie möglich halten – zum Beispiel durch Einschlagen einer kleinen Seitenscheibe.

Sollten Sie selbst Hundehalter sein: Scheiben, die einen Spalt heruntergekurbelt sind, oder eine Wasserschüssel im Auto bringen Ihrem im Auto im Frühling (!) oder Sommer eingesperrten Hund nichts: Hunde schwitzen nicht über die Haut, sondern nur geringgradig über die Pfotenballen und durch einen gewissen Wärmeausgleich mittels Zunge und Mundschleimhaut (Hecheln). Sie können daher schon bei 20 Grad in einem in der Sonne abgestellten Auto innerhalb kürzester Zeit an Überhitzung elendig sterben! Bitte lassen Sie beim Einkauf etc. im Zweifelsfall Ihren Hund lieber einmal mehr zuhause, als ihn in Lebensgefahr oder zumindest in eine körperlich sehr belastende Situation auf einem Parkplatz zu bringen! Ein Auto heizt sich viel schneller auf, als man denkt!

Julia Schrey



Friedhofsgärtnerei Paeseler

Manuela Brammer (Inh.)
Drieschweg 48
53604 Bad Honnef
www.friedhofsgaertnerei-paeseler.de
Telefon: 02224/3757
Telefax: 02224/961843
mobil: 0163/5023567



Kleintierpraxis

Lenaustr. 5, 53121 Bonn-Dransdorf

Dr. Dorothee Radmacher-Billaudelle

Telefon: 0228/660911

Sprechzeiten nach Terminvereinbarung
Mo. u. Do. 10-12 und 16-18 Uhr
Mi 10-12 Uhr · Di u. Fr. 8-12 und 14-18 Uhr
Notfälle jederzeit

TIERSCHUTZ IM URLAUB

Ein Urlaub in südlichen oder östlichen Gefilden wird häufig durch die Konfrontation mit massivem Tierelend getrübt. Halb verhungerte Katzen und streunende, verängstigte Hunde betteln am Restauranttisch oder am Strand um einen Happen. Dürre Esel oder Pferde – mit Wunden übersät – müssen enorme Lasten tragen und sogenannte Nutztiere werden auf Märkten in sengender Hitze ohne Wasser und unter Ausübung von Gewalt feilgeboten.

Bitte schauen Sie nicht weg, sollten Ihnen an Ihrem Urlaubsort geschundene Tiere und Tierquälereien ins Auge fallen. Sie haben als zahlender Gast eine gewisse Macht, die Situation für diese Tiere wenigstens ein kleines bisschen erträglicher zu machen!

- Beschweren Sie sich bitte vehement bei der Hotelleitung, sollten Sie sehen, dass streunende Hunde und Kat-



zen vom Hotelgelände verjagt oder dort gar vergiftet werden. Nehmen Sie Kontakt mit einem Tierschutzverein vor Ort auf. Dort wird man Ihnen bzw. der Hotelleitung sicherlich mit Rat und Tat zur Seite stehen können, was die Durchführung einer Kastrationsaktion und eine nachfolgende kontrollierte Fütterung angeht.

- Besuchen Sie keine Feste, bei denen Tiere zur Schau gestellt werden oder zu Schaden kommen, so selbstverständlich auch keine Stierkämpfe, Delfinarien, Hunderennen oder Märkte, auf denen Tiere oder Souvenirs aus tierischen Körperteilen oder Häuten verkauft werden.
- Besuchen Sie das örtliche Tierheim und fragen Sie, welche Hilfe dort am dringendsten benötigt wird. Kastrationen oder Impfungen sind im Süden und Osten Europas um ein



Vielfaches preiswerter als bei uns und sollten bei einem verantwortungsvollen Tierschutz an erster Stelle stehen. Eventuell können Sie eine entsprechende Spende vor Ort entrichten und so etwas zur Eindämmung der uferlosen Vermehrung von Straßentieren beitragen. Vielleicht wird aber auch praktische Hilfe benötigt. Sollte es Ihnen nichts ausmachen, ein paar Ihrer Urlaubstage tatkräftig



mit anzupacken, wird man sich im Tierheim vor Ort sicherlich über Ihr Engagement freuen, denn ehrenamtliche Hilfe ist dort immer rar.

- Werden Sie Flugpate: Auf der Internetseite www.flugpate.com finden Sie Informationen von Tierschützern in Spanien, Italien, Portugal, der Türkei etc., die händeringend Urlauber suchen, welche auf ihren Namen bzw. ihr Flugticket einen Hund oder eine



Katze anmelden. Oder aber Sie fragen persönlich im Tierheim an Ihrem Urlaubsort nach. Diese Methode ist für viele Tiere die einzige Möglichkeit, ihr Herkunftsland und damit das Elend verlassen zu können und eine zweite Chance in Deutschland zu erhalten. Für den Urlauber entstehen keine Mehrkosten und kein Aufwand. Das jeweilige Tier wird am Flughafen in Deutschland bereits erwartet. Bitte fliegen Sie nie ohne ein auf Ihr Ticket angemeldetes Tier aus einem dieser Länder zurück, sondern erkundigen Sie sich immer erst, ob nicht bereits ein Hund oder eine Katze dringend auf die Möglichkeit der Ausreise wartet. Ihr Name kann Leben retten!

Wenn Sie merken, dass Ihre Beschwerden wegen einer Tierquälerei nicht ernst genommen oder ignoriert werden, drohen Sie damit, Ihre Konsequenzen daraus zu ziehen und künftig dieses Urlaubsland zu meiden. Vermitteln Sie Ihrem Gegenüber, dass Sie auch in Ihrem Freundeskreis oder gar in der Presse publik machen werden, welche unsäglichen Zustände in dem jeweiligen Land herrschen. Leider werden viele Menschen erst dann zum Handeln bewegt, wenn sie fürchten müssen, dass die Touristen künftig ausbleiben und diese Geldquelle versiegen wird.

Julia Schrey



Allgemeines

WILDTIERFREUNDLICHE GÄRTEN

Aufgeräumte und geplante Gärten erfreuen sich so mancher Beliebtheit. Schön anzusehen mag es sein, wenn die Büsche kurz und in Form geschnitten sind, ausgefallene Blütenpracht wächst und der Boden, frisch gemulcht, kein Unkraut wuchern lässt. Für die heimische Tierwelt aber bieten solche Gärten weder Nahrung und Schutz noch Nist- oder Überwinterungsmöglichkeiten.

In den letzten Jahren findet man erfreulicherweise aber auch immer wieder naturnah gestaltete Gärten oder solche, in denen ein Teil wieder der Natur überlassen wird. Als Dank für den vielleicht etwas „unordentlich“ wirkenden Garten wird sich eine Vielzahl von Insekten, Vögeln und anderen kleinen Wildtieren einfinden.

Wer seinen Garten oder einen Teil davon für die Wildtiere ansprechend gestalten möchte, sollte auf heimische Pflanzen zurückgreifen, die Insekten als natürliche Nahrungsquelle und Lebensraum dienen und im besten Fall ab dem (Spät-)Sommer bis in den Winter hinein mit ihren Früchten Vögel und Kleinsäuger ernähren. Aber allein schon der vermehrte Besuch an Insekten wird Amsel, Meise, Igel oder Fledermaus anlocken.

Holunder, Feuerdorn, Weißdorn, Wilder Wein, Lavendel, Flieder, Rosen, Brombeere, Liguster, Wachholder, Haselnuss, Eisenkraut, Johannisbeere, Sonnenhut und Fette Henne sind nur einige Gewächse, die sich für einen wildtierfreundlichen Garten eignen. Während die blühenden Gewächse überwiegend den Insekten dienen, bieten beeren- und fruchtttragende Sträucher nicht nur Nahrung für Wildtiere sondern auch Versteck- und Brutmöglichkeiten für die Vögel. Je dichter die Hecken umso attraktiver als Brutplatz.

Auch sollte man so genannten „Unkräutern“ ruhig mal ein wenig Raum lassen und nicht immer direkt ausstechen. Löwenzahn, Taubnessel oder Distel locken eine Vielzahl von Bienen, Schmetterlingen und anderen Fluginsekten an. Und wenn man genau hinschaut, haben auch diese Pflanzen durchaus ihre Schönheit.



Mittlerweile werden auch viele Saatenmischungen für Wildblumenwiesen angeboten, die durch ihre Vielfalt einen schönen Blickfang darstellen und „ganz nebenbei“ auch noch Insekten ausreichend Nahrung bieten.

Des weiteren können Todholz, geschnittene Äste und Laub z. B. in einer Ecke des Gartens gesammelt und locker aufgeschichtet werden. Diese Aufschichtungen und Reisighaufen dienen ebenfalls vielen Wildtieren. Sie bieten nicht nur Unterschlupf und Winterquartier für Igel oder einen geschützten Rückzugsort für Singvögel wie Rotkehlchen und Zaunkönig. In ihnen lebt auch eine Vielzahl von Käfern, Würmern, Schnecken & Co., die von dem natürlichen „Abfall“ leben, ihn zerkleinern und als Nährstoffe dem Boden wieder zurückgeben. Kleinsäuger und Vögel wiederum finden in den Insekten Nahrung. Im Herbst abgefallenes Laub bietet, unter die Hecken gekehrt oder in einer geschützten Ecke zusammen gefegt, allerlei Bodenbewohnern Unterschlupf und Versteckmöglichkeit. Auch hier können Wildtiere nach allerlei Insekten stöbern, die sich ebenfalls unter die Laubschicht zurückziehen. Den Pflanzen bietet das Laub





eine Schutzschicht in besonders harten Wintern und nach dem Zersetzen eine Art natürlichen Dünger.

Laubsauger haben in einem naturnahen Garten nichts zu suchen. Sie saugen neben den Blättern auch die zu Flora und Fauna gehörigen Kleinsttiere und entziehen somit Igel, Amsel & Co. einen wichtigen Teil ihrer Nahrung.

Natürlich können neben dichten Hecken und Sträuchern auch „künstliche“ Nisthilfen oder Unterschlüpfе angeboten werden. Im Garten- und Tierbedarfhandel gibt es eine große Auswahl an Nistkästen. Je nach Vogelart sind diese unterschiedlich ausgestattet hinsichtlich Größe, Form und Einflug. Achten Sie auf atmungsaktive und witterungsbeständige Kästen, auch wenn diese optisch weniger ansprechend sein mögen als die buntbemalten Holzhäuschen. Bei der Aufhängung sollte sich an der natürlichen Nistplatzwahl der jeweiligen Vögel orientiert werden und die Öffnung in südöstliche bis östliche Richtung zeigen.



In gut sortierten Geschäften finden sich darüber hinaus auch Unterschlupf-, Überwinterungs- und Nistmöglichkeiten für Insekten, Amphibien und Säugetiere wie Fledermäuse oder Igel.

Nistkästen für Vögel können im Herbst gereinigt und hängen gelassen werden. Im Winter dienen sie den Vögeln auch als gut geschützter Schlafplatz.

Und natürlich sollte in wildtierfreundlichen Gärten auf künstlichen Dünger, Insektizide und Pestizide verzichtet werden. Gerade bei Insekten vernichtet man so nicht nur diese, sondern schadet indirekt auch den Tieren, denen sie als Nahrung dienen. So manche Meisenbrut ist „unerwartet“ im Nistkasten verstorben, weil die Alttiere ihre Jungen mit vergifteten Insekten gefüttert hat.

Das Fachpersonal im Gartenfachhandel oder Pflanzenschulen berät sie gerne, welche biologischen bzw. tier- und naturverträglichen Abwehrmittel man stattdessen verwenden kann.



So lässt sich die Freude an einem wildtier- und insektenfreundlichen Garten im wahrsten Sinne des Wortes unbeschwert genießen.

Sabine Brunelli

Übrigens: in Deutschland ist es gemäß § 39 des Bundesnaturschutzgesetzes verboten, in der Zeit vom 01. März bis 30. September Hecken, Gebüsch, Sträucher und Bäume zu schneiden (Ausnahmen bilden leichter Rückschnitt und Gefahrenfällungen). In dieser Zeit haben viele Wildtiere ihre Jungen und durch radikale Schnitte oder Fällungen werden allzu häufig die Nester zerstört. Anders als vielfach vermutet nehmen die Tiere ein umgesetztes Nest nicht mehr an. Gerade Säugetiere reagieren sogar noch empfindlicher auf Störungen, vom Menschen angefasste Jungtiere werden zumeist nicht mehr angenommen.

Sollten Sie ein zerstörtes Nest und/oder „obdachlose“ Nestlinge finden, finden Sie Hilfe unter www.wildvogelhilfe.org/aufzucht/auffangstationen.

Allgemeines

SCHICKSAL COCO TIERE IM ALTER



Allgemeines

Ende letzten Jahres zogen eine Müller-amazone sowie eine Katze bei uns ins Tierheim ein. Beide Tiere stammten von einem sehr betagten Ehepaar, welches sich krankheitsbedingt nicht mehr um die zwei kümmern konnte. Gerufen wurden wir, als der Anlass zur Abgabe bereits ein trauriger war. Als wir die beiden Tiere abgeholt haben, wurde mehr als deutlich, dass sich das Ehepaar schon länger nicht mehr um die Tiere kümmern konnte. Die Haltungsbedingungen waren mehr als desolat. Eine Abgabe kam vorher jedoch anscheinend auch nicht in Frage. So wurde die Haltung ganz sicher für alle Beteiligten zur Last.

Verständlicherweise ist es schwer, sich von lieb gewonnenen Tieren zu trennen. Häufig genug bilden sie den einzigen Halt in einem sonst relativ einsamen Leben. Die schwindende Fähigkeit, sich tiergerecht um Hund, Katze oder Vogel zu kümmern, vollzieht sich darüber hinaus in der Regel schleichend. Die betreffenden Personen selbst nehmen die Missstände meist auch gar nicht wahr oder übersehen sie. Können dann weder Familie noch Freunde oder Nachbarn Einfluss nehmen, beginnt eine immer größer werdende Leidenszeit für die Tiere.

Für Coco bedeutete dies, in einem kleinen runden Käfig sitzen zu müssen, mit lauter leeren Körnerhülsen und Kot auf dem Käfigboden. Ob er in der letzten Zeit frisches Obst bekommen hatte, können wir nicht beurteilen. Auch wissen wir nicht, ob er sich tagsüber außerhalb des Käfigs bewegen durfte. Die fehlenden Häufchen auf Stühlen und Boden deuteten nicht auf regelmäßigen und häufigen Freiflug hin.

Die Katze hatte ihr Reich in den oberen Räumen. Zwar durfte sie wohl mit ins Bett, aber die Möglichkeit, draußen im Garten herumzustreunen, gab es nicht. Eine saubere Katzentoilette suchte sie ebenfalls vergebens. Leider wurde auch übersehen, dass die Katze schon seit längerem nicht mehr gesund war und somit doppelt unter ihrer Situation litt.

Doch kann man solche Fälle nicht per se verurteilen. Weder müssen die Halter in der Vergangenheit schlecht mit den Tieren umgegangen sein, noch haben sie sich die Vierbeiner oder Vögel bewusst in diesen Zustand hinein angeschafft. Sie haben schlicht und ergreifend den Zeitpunkt verpasst, sich selbst zum Wohle der Tiere einzugestehen, dass eine weitere Haltung ohne Hilfe nicht mehr möglich ist. Dabei muss dies nicht zwangsläufig bedeuten, seine Lieblinge abgeben zu müssen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Tiere weiterhin um sich zu haben, sich bei der Versorgung jedoch Hilfe zu holen.

Wenn die eigene Familie oder Freunde keine Möglichkeit haben, bei der Haltung zu helfen, findet sich oft auch Hilfe in der Nachbarschaft. Hier ist der Weg nicht weit, und für viele tierliebende Nachbarn ist es kein Problem, bei der Säuberung der Katzentoilette, des Kleintier- oder Vogelkäfigs zu helfen oder auch mal eine Fahrt zum Tierarzt zu übernehmen. Auch für regelmäßige Gassi-Runden mit dem Hund lässt sich in der unmittelbaren Wohngegend Unterstützung finden. (Klären Sie vorher, ob und wie Ihre Haftpflichtversicherung Ihren Hund und andere „Gassi-Geher“ für den Fall der Fälle absichert.)

In manchen Regionen gibt es neben professionellen (und gewerblichen) Tierbetreuern auch spezielle Vereine, die bei der Tierhaltung unterstützen. So gibt es in Düsseldorf z. B. einen Verein, der sich speziell dieser Thematik angenommen hat und Unterstützung anbietet. (Mehr Informationen dazu unter <http://www.stadttiere.info/Netzwerk-Senioren-und-Tiere.html>.)

Viele Hilfsangebote werden auch in Tierarztpraxen ausgehandelt. Wichtig ist, dass der Halter selbst sich eingesteht, Hilfe bei der Versorgung seiner Tiere zu benötigen und sich dann auch ein Herz fasst, um Hilfe zu fragen.

Wird die Haltung jedoch mehr und mehr zur Belastung und ist sie selbst mit Unterstützung von außen nicht mehr möglich, sollte sich im Sinne für die Tiere überlegt werden, diese in verantwortungsvolle Hände abzugeben. Das ist ohne Frage für den Besitzer der schwerste aller Schritte. Aber niemand, schon gar nicht dem Tier, nützt es, wenn es mehr und mehr verwahrlost und letzten Endes als traurige Gesellschaft des Menschen vor sich hinvegetiert. Eine Abgabe sollte nicht an den Erstbesten erfolgen. Das neue Zuhause sollte sich auch angesehen und alle Fragen geklärt werden dürfen. Oftmals können regelmäßige Besuche vereinbart werden, bei denen sich davon überzeugt werden kann, dass es dem ehemaligen Haustier gut geht und es sein Leben genießt. Das lässt nicht nur den Abschied so endgültig klingen. Es beseitigt zudem meist alle Zweifel und lässt das gute Gefühl zurück, dass man seinem Liebling ein schönes Leben in einem Zuhause ermöglicht hat, in dem ihm die Versorgung zugetragen wird, die er benötigt.

Eine Abgabe ein paar Jahre vorher hätten für Coco und die Katze einiges an Lebensqualität bedeutet. Für Cocos Partnerin war es schon zu spät. Sie starb vor zwei Jahren. Coco selbst steht – hoffentlich – noch ein schöner Lebensabend bevor. Ein paar Macken hat er aus der Haltung mitgebracht, wir gehen aber davon aus, dass er diese noch ablegen und überwinden wird.

Um die Katze kämpft man noch. Sie hat die Vernachlässigung nicht ohne Schaden überstanden. Zwar hat sie ein sich liebevoll und fachkundig um sie kümmerndes Plätzchen gefunden, aber ob sie die Zuwendung, die ihr nun zuteil wird, noch genießen kann, steht in den Sternen.

Sabine Brunelli

UNSER „SAMMELSURIUM“ UND FLOHMARKTLADEN DES TIERHEIMS BONN

Allgemeines



Im April 2005 eröffneten wir unseren kleinen Laden „Sammelsurium“ in der Kasernen-Passage in Bonn.

Auf engstem Raum haben wir richtige Schätze im Verkauf. Angefangen von Markenporzellan bis zu wertvollen Kleinmöbeln und sonstigen Raritäten.

Aber aller Anfang war schwer. Oft fehlte uns die Kundschaft. Zum Glück hat sich in den vergangenen neun Jahren einiges geändert und man weiß nun, wo wir zu finden sind.

Mittlerweile sind wir wie eine kleine und gut funktionierende Firma geworden. Von 26 qm haben wir uns auf ca. 130 qm Verkaufsfläche vergrößert und konnten somit unsere Angebote und unser Sortiment erweitern.

In unserem Flohmarktladen finden Sie eine große Auswahl an Bekleidung, Schuhen, Handtaschen, Schmuck, Büchern, Haushaltsgegenständen, Nippes, Glas, Porzellan und vielem mehr.



In unserem „Sammelsurium“ finden Sie Kleinmöbel, Antiquitäten, Markenporzellan und sonstige Raritäten.

Zurzeit sind wir 19 ehrenamtliche Mitarbeiter: 18 Frauen und 1 Mann. Alle lieben wir Tiere und freuen uns über jeden Kunden. Wir wissen, dass im Tierheim viele Mäuler und Mäulchen zu stopfen sind. Die Tiere brauchen Futter und benötigen tierärztliche Hilfe. Alles ist sehr teuer geworden und so brauchen wir jeden Cent.



Zu finden sind wir in der Kasernen-Passage in der Kasernenstraße 14 (Nähe Friedensplatz).

Unsere Öffnungszeiten sind:
Montag – Freitag von 13:00 bis 18:00 Uhr
und Samstag von 10:00 bis 14:00 Uhr

Für unsere Flohmärkte brauchen wir noch dringend Verstärkung. Wer gerne ehrenamtlich helfen möchte, kann sich bei Frau Elisabeth Sarkissian melden: Telefon: 0228/672256



Unsere Flohmarkttermine für 2014:
12.06.2014, 17.07.2014, 21.08.2014,
18.09.2014, 16.10.2014

Unsere Flohmärkte finden in der Zeit von 10:00 Uhr bis ca. 19:00 Uhr in Bonn auf dem Bottlerplatz/Ecke Vivatsgasse statt.

PS: Gut erhaltene Sachspenden nehmen wir gerne an. Falls Sie noch ein paar Schätze (Kleinmöbel), Bilder und sonstige Raritäten auf Ihrem Speicher haben, die Sie zugunsten der Tiere abgeben möchten, würden wir uns sehr darüber freuen.

Monika Linden
Telefon: 0228/485325



ZASOU – EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Mein besonderer Dank gilt all denen, die es möglich gemacht haben, dass Zasou leben darf

Hunde

Ihrer Retterin in Bulgarien, dem Albert Schweitzer Tierheim in Bonn, der Tierärztin, die sie operiert hat, den Spendern, die die teure Operation mitfinanziert haben, und denjenigen, die mit mir zusammen eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung nach der schweren Operation ermöglicht haben.

Zasou ist eine Schäferhund-Mischlingshündin. Sie ist in Bulgarien geboren, drei Jahre alt und lebte in Sofia bereits einige Monate in einer Pflegefamilie, bevor sie nach Bonn in das Tierheim Albert Schweitzer kam. Zasou ist eine ungewöhnlich freundliche, sanfte und sehr intelligente Hündin.

Nach wenigen Wochen ihres Aufenthaltes im Tierheim wurde durch eine Tierärztin in Bonn ein Persistierender Ductus Arteriosus (PDA/Herzerkrankung) festgestellt. Nur eine Operation konnte das Leben von Zasou retten. Durch das Tierheim Albert Schweitzer wurde die Operation möglich gemacht.

Nach einer fünfstündigen Operation am Herzen am 21. November 2013 durfte ich Zasou am folgenden Tag zu mir nach Hause holen.

Es war kaum zu glauben, wie gut es Zasou nach der schweren Operation

ging. Ich wurde durch die Tierärztin, die sie operiert hatte, sehr gut angeleitet. Sie vermittelte mir große Sicherheit, dass der Heilungsverlauf unkompliziert sein werde.

Und es war genau so. Dank der mich bei der Betreuung unterstützenden Menschen erholte sich Zasou komplikationslos.

Auch wenn ich als Tierheilpraktikerin oftmals schwierige Situationen zu bewältigen habe, stand ich in den ersten Tagen nach der Operation unter einer besonderen Anspannung. Ich empfand die Verantwortung für ein Tier nach einer lebensrettenden Operation als besonders hoch. Die Achtung vor dem Leben wird in einer solchen Situation sehr transparent.

Zasou wurde zunehmend munterer und vertrauensvoller. Sicherlich führt eine derart intensive Situation zu einer engen Bindung zwischen Tier und Mensch.

Für Zasou war aber schon wieder alles neu. Was geht in einem Tier vor, das derart viele Eindrücke in so kurzer Zeit erlebt?

Vor allem brauchte Zasou Zeit, Vertrauen aufzubauen. Sie lernte zu spielen, zu kuscheln, mutig zu sein. Und nicht zuletzt lernt sie die deutsche Sprache! Ihr kleiner Dickkopf ist manchmal faszinierend. Lange Zeit schloss Zasou sich ihrem Rudel an. Nun sollte sie einen Menschen als Rudelführer akzeptieren. Dabei waren es doch Menschen, die ihr während des überwiegenden Teils ihres bisherigen Lebens auf der Straße Angst bereitet hatten.

Tiere können jedoch aufgrund ihrer Sensitivität gut spüren, wer ihnen wohlgesinnt ist. So war sie anfangs auch bei den Spaziergängen sehr kritisch, oft auch ängstlich und versteckte sich hinter mir.



Auch zu Hause zeigte sie Unsicherheiten, die klar begründet waren.

Mittlerweile hat Zasou Hundefreunde gefunden, nach denen sie bei jedem Spaziergang Ausschau hält. Fremden Menschen begegnet sie immer noch kritisch. Erkennt sie jedoch freundliche Menschen, möchte sie sofort gestreichelt werden.

Zasou ist ein wahrer Wildfang mit einem unglaublichen Bewegungspotenzial, das allerdings kontrolliert werden musste, da sie sich nicht überlasten durfte. Ihr Herzmuskel war krankheitsbedingt bereits vergrößert und musste sich nach der Operation erst einmal zurückbilden.

Nachdem mittels einer Ultraschalluntersuchung die Rückbildung des Herzmuskels diagnostiziert wurde, ist nun die Zeit des Aufbaus des Herzmuskels gekommen.

Zasou läuft nun zunehmend längere Strecken noch an der Schleppleine. Sie macht das sehr gut und mit viel Spaß. Es ist eine wahrer Gewinn, die Lebensfreude dieser temperamentvollen Hündin zu sehen! Sie ist ein Geschenk des Himmels und eben deshalb für mich nicht nur wegen der Zeit, zu der sie zu mir kommen durfte, eine wahr gewordene Weihnachtsgeschichte.

Iris Bornemann



LENA

Nach 10 Jahren Zugehörigkeit zu meiner Familie, möchte ich kurz einmal Hallo sagen und erzählen, wie es mir geht. Es ist schön zu wissen, wohin man gehört. Jetzt brauche ich nur den Haushaltsvorstand oder mein Frauchen mit der Schnauze anzustoßen und schon werde ich gestreichelt. Und wenn sie ganz begriffsstutzig sind, lege ich meine Schnauze auf ihre Knie, das hilft fast immer. Der Haushaltsvorstand erzählt immer, dass ich die beste Investition seines Lebens wäre, denn durch mich bliebe er fit und gesund.

Bis voriges Jahr bin ich bei Wind und Wetter jeden Tag mit meiner Familie 2-3 Stunden gelaufen, und manchmal joggte das Frauchen auch mit mir, aber jetzt lassen wir es langsamer angehen.

Im Wald muss ich immer angeleint bleiben, aber ich würde zu gerne einmal einem Eichhörnchen oder einem Reh nachlaufen. Die Hasen in den Plantagen interessieren mich überhaupt nicht, die sind viel zu schnell und schlagen Haken, während ich geradeaus laufe.

Eine böse Überraschung erlebten wir 2011 in der Vorweihnachtszeit, als die Gemeinde plötzlich die Hundesteuer auf 80 % erhöhen wollte, während Frau Merkel von Steuer-Entlastung der Wirtschaft sprach. Nicht viele Leute haben Geld und Herz und ich hatte schon Angst, wieder zurück ins Tierheim zu müssen. Gott sei Dank kam

es dann doch nicht dazu, und ich wäre bald als Model in den General-Anzeiger gekommen, was Herrchen aber nicht wollte.

Ja, bei uns ist immer etwas los. Mal werde ich von einer Biene in die Nase gestochen. Mal behalte ich eine Narbe von 20 cm von einem Brombeerstrauch, in den ich hineinspringe – ich hatte eine Maus gesehen ...

Der letzte Urlaub in München bescherte mir im Sommer nach einem Bad in der Isar – schwimmen ist ja so schön – den ganzen Bauch voll roter Quaddeln.

2x habe ich bereits Diebe verscheucht bzw. mein Haushaltsvorstand, da ich nachts so gebellt habe, dass er aufstehen musste, und einmal haben wir beide einen angehenden Dieb vertrieben, der nachts eine Vespa stehlen wollte.

Jetzt bekomme ich langsam eine weiße Schnauze. Es waren

Quelle: Fotolia · © lantapix

10 schöne und bereichernde Jahre, auf die wir nicht verzichten wollen, die uns aber auch gezeigt haben, was eine Presse mit negativer Stimmungsmache ausrichten kann. Gott sei Dank gibt es aber immer noch genügend Leute, die sich eine eigene Meinung bilden und sich nicht beirren lassen, mich streicheln oder aber auch ein Leckerchen in der Tasche haben.

Lena, Gisela und Manfred Löhr

Hunde



GRÜSSE VON NAYELI

Hallo Leute,

ich bin Nayeli (bei Euch hieß ich noch Benno). Ich bin eine Dänische Dogge, sagt SIE, also mein neues Frauchen. Mich hat es gefreut, dass das endlich jemand sieht und sich nicht von meinen 31 cm Körpergröße irritieren lässt.

Das war's dann aber auch schon mit dem Positiven, das ich Euch über SIE berichten kann. SIE ist einfach schlecht erzogen. Kein Hund hat sich bisher die Mühe gemacht, sie zu einem folgsamen Menschen zu trainieren. Gut, dass ich der perfekte Frauchen-Versteher bin. Ich bin also gleich an ihr hochgesprungen, wenn sie irgendwohin gehen wollte, ohne um Erlaubnis zu bitten, „Nein“, spricht SIE, „eine Dänische Dogge darf das nicht!“ O.k., dann kneife ich ihr eben in die Hände. „Nein“, spricht SIE, „eine Dänische Dogge darf das erst recht nicht.“ Ich darf hier überhaupt nix. Gar nichts! Kein Sofa, kein Sessel, kein Bett. „Privilegien muss ein Hund sich verdienen“, spricht SIE.

Zwei Tage hat sie mich so genervt. Da muss man eben andere Geschütze auffahren. Als sie es dann wagte, mir das von ihrem Teller entnommene Frühstück zu entreißen, ging ich zum finalen Anriff über. Ich habe sie so gebissen, dass ihre Hände bluteten. Und SIE? Zieht sich ganz ruhig Lederhandschuhe über und dreht mich auf den Rücken. Ich habe so gekämpft, aber der Klügere gibt eben nach. Was mich echt verblüffte – in der ganzen Zeit kein Schreien, kein Toben, kein böses Wort. Sie war dann etwas kühl (wahrscheinlich, weil ihre Hände brannten).

Aber nun kam die Wende: 2 Tage hatte ich ihr gepredigt: „Ich bin ein süßer Fratz und habe engelsgleiche Augen, und Du tust, was ich Dir sage.“

Und plötzlich sagt SIE: Du bist ein süßer Fratz, hast engelsgleiche Augen und tust genau, was ICH Dir sage.“ Seitdem geht alles, aber auch alles nach IHREM Kopf, und SIE hat vielleicht einen Dickschädel.

Aber sie bringt mir Sachen bei. Sitz, Platz, Pfötchen und Staubsauger kann ich schon. Dann freut sie sich wie Bolle und lobt mich wie verrückt. Und das macht mich ein bisschen stolz und glücklich. SIE hat nämlich noch einen Assistenten. Die ist groß, gestromt, heißt Bella und ist eine Streberin. Kann alles, darf alles, hat jede Menge Privilegien und ist erziehungsberechtigt. Sie ist sanftmütig, und so habe ich ihr erst mal beigebracht, alle Hunde anzubellen. Ich hoffte schon auf den Beginn einer wunderbaren Bellfreundschaft. Aber SIE hatte gleich wieder etwas dagegen. „NEIN!“

Fast dachte ich, mein neuer Name sei „Nayelinein“. Allerdings seit ein paar Tagen denke ich, vielleicht habe ich mich verhört. Denn sie sagt immer öfter „Nayelifein“. Und das ist doch ein schöner Name.

**Euer Nayelifein,
der Euch für die Zeit bei Euch
sehr dankbar ist.**

Hunde

ROCKYS GESCHICHTE

Bereits mit 13 Jahren bekam ich meinen ersten Hund aus dem Bonner Tierheim. Ein Schäferhund, der für Hundekämpfe missbraucht worden und in der Handhabung sehr schwierig war. Ein Langzeitinsasse, den niemand haben wollte und der sich in unserer Familie zu einem tollen Hund entwickelte, bis er im Alter von 13 Jahren über die Regenbogenbrücke ging.

Meine Liebe gehörte immer den Hunden. Aber leider fehlte mir für einen eigenen Hund später immer die Zeit. Ersatz waren zwei tolle Kater (mit Hunde-Genen) vom Katzenschutzbund Rhein/Sieg. Als ich

mich auch von dem letzten Kater verabschieden und ihn über die Regenbogenbrücke ziehen lassen musste, konnte ich nicht widerstehen, immer wieder auf der Tierheimseite nach Ersatz zu schauen. Aber immer wieder gelangte ich von den Katzen zu den Hunden. Ganze 1½ Jahre blieb mein Blick regelmäßig an einem tollen, großen Hund – unserem Rocky – hängen. Ein rückenkranker Kerl, der mit 10 Monaten aus einer sehr schlechten Haltung ins Tierheim kam und dort den größten Teil seines Lebens verbringen musste. Ich konnte gar nicht verstehen, warum niemand diesen tollen Hund haben wollte.



Bis zu jenem Samstag, vor fast 2 Jahren, der unser Leben so toll verändern sollte. Meine Tochter, inzwischen von meinen Schwärmereien genervt, fuhr mit mir nach Bonn ins Tierheim. Eigentlich mit dem Hintergedanken: „Das Tierheim wird ihr schon erklären, dass sie den Hund eh nicht haben darf.“ Mein Lebensgefährte war gar nicht erst eingeweiht. Er hatte noch nie einen Hund und konnte meine Liebe zu Hunden gar nicht nachvollziehen.



Beim Rundgang entdeckten wir den Zwinger von Rocky. Aber von Rocky nichts zu sehen. Er lag in seiner Hütte und ließ sich durch nichts bewegen, diese zu verlassen. Dies änderte sich, als seine Hundeführerin erschien. Mit ihr durfte ich das erste Mal auf seiner Gassirunde mitgehen. Ohne Rocky zu beachten oder gar anzufassen. (Anmerkung des Tierheims: Rocky war Fremden gegenüber sehr misstrauisch und konnte da auch schon einmal im Vorbeigehen zwicken.) Nach diesem ersten Rundgang stand für mich fest: Dieser Hund gehört einfach zu uns. Das musste ich jetzt nur noch meinem Freund erklären. Das war gar nicht so einfach.

Als Kompromiss endete die zweistündige Diskussion damit: Wir fahren Sonntag beide ins Tierheim. Also wieder Spaziergang mit Rocky. Wieder nicht beachten oder anfassen. Aber Rocky hatte nun auch das Herz meines Freundes gewonnen.

Jeden Tag fuhren mein Lebensgefährte und ich ins Tierheim, um die Gassirunde mitgehen zu dürfen. Tagelang, ohne Rocky zu beachten. Was war unsere Freude groß, als Rocky nach ein paar Tagen ganz vorsichtig an uns schnüffelte und uns anstupste. Und noch größer war die Freude, als er uns – wieder ein paar Tage später – bereits erwartete und begrüßte. Von da an ging es jeden Tag bergauf. Zwei Wochen später durften wir ihn endlich nach Hause holen.

Es war nicht immer einfach. Viele Stunden haben wir bei unserer ersten Hundetrainerin verbracht, bevor wir von Einzelstunden in die Gruppenstunde wechseln konnten. Es gab immer wieder Höhen und Tiefen. Rocky entwickelte, nachdem er endlich zu Hause angekommen war, ein sehr starkes Territorialverhalten. Nicht nur unser Haus und der Garten, nein, das ganze Dorf und alles, was dazugehörte, war sein Revier.

Nun sind fast zwei Jahre vergangen und aus Rocky ist, dank unserer neuen Hundetrainerin, zu der wir vor ein paar Monaten gewechselt sind, der beste Hund aller Zeiten geworden. Ein Hund, der nicht mehr unsicher und ängstlich, aber vor allen Dingen nicht mehr aggressiv auf fremde Menschen reagiert.

Dank Unterwasserlaufband und Physiotherapie ist aus dem rückenkranken Hund, der nicht länger als eine halbe Stunde spazieren gehen konnte und der auf den Zehenspitzen lief, ein Hund geworden, mit



dem wir lange, ausgedehnte Spaziergänge machen können, der durch die Felder jagt und sich hinter den Ohren kratzen kann.

Wir sind nun natürlich gebunden. Urlaub 2013 bedeutete: Ferienhaus im Sauerland mit viel Wandern. Nicht Flug nach Griechenland mit „all inclusive“ und Strand. Bei allen Aktivitäten müssen wir daran denken: Rocky muss seinen Auslauf haben und natürlich auch seine Schmusestunden. Aber dies alles ist es uns wert. Rocky gibt uns so viel zurück. Wir möchten ihn keinen Tag mehr missen.

Liebes Tierheim-Team, vielen Dank, dass ihr uns den besten Hund aller Zeiten überlassen habt. Wir möchten keinen Tag mit unserem „kleinen Dicken“ missen. Unser besonderer Dank an Lisa, die weltbeste Hundeführerin. Rocky liebt sie immer noch und genießt die Stunden, wenn wir uns mit ihr treffen. Sie hat ganz viel Vorarbeit geleistet, auf die wir super aufbauen konnten. Vielen Dank auch an Nicole Wolters, die uns beim ersten Treffen die Vor-, aber vor allen Dingen die Nachteile von Rocky erklärt hat.

Familie Biester

Hunde

Gemeinschaftspraxis		Dr. Kerstin & Dr. Jörg Mütze	
Groß- und Kleintiere			
Sprechstunden Mo-Sa 11:00-12:00 Uhr Mo-Fr 17:00-19:00 Uhr Notfälle jeder Zeit!		Dietkirchenstraße 24 53913 Buschhoven Telefon 022 26/151 97 Mobil 0160/809 22 96	

	Farbige Gestaltung Tapezierung, Lackierung Decken-, Wand- und Bodenbeläge
	Malerbetrieb GmbH Dorotheenstraße 237 53119 Bonn Telefon (02 28) 69 34 05 (02 28) 69 21 72 Telefax (02 28) 63 26 82 malermuellerbonn@t-online.de www.malermuellerbonn.de



Geplant war es überhaupt nicht, dass dieser wunderbare kleine Kerl bei meiner 16-jährigen Tochter und mir einzog. Wir waren mit unserer damals 8-jährigen Galga/Podenco-Dame Jill und unserer 17-jährigen Schnauzer/Pekinesen-Hündin Lotte bestens ausgelastet. Durch Zufall jedoch las ich im Oktober 2012 auf der Homepage des Tierheims vom Schicksal des kleinen Mannes, welches mich unglaublich bewegte und sehr traurig machte. Wie ferngesteuert griff ich zum Telefon und führte ein langes Gespräch mit Julia Schrey und lernte Peppie einige Tage später kennen. Wir gingen ein paar Male miteinander spazieren und alles klappte wunderbar. Natürlich ging ich mit Respekt an die Sache heran, wusste ich doch, dass Peppie recht unberechenbar sein konnte und schon einige Male heftig zugebissen hatte. Ich war jedoch jedes Mal aufs Neue unglaublich eingenommen vom Charakter dieses Hundes und der Tatsache, dass er sich, trotz des 5-jährigen (!) Tierheimaufenthaltes nicht aufgegeben hatte.

Als dann seine Zwingergenossin vermittelt wurde, wusste ich, dass es nun Zeit für eine Entscheidung wurde.

Nach einem Spaziergang setzte ich mich zu Peppie in den Zwinger und habe mich lange mit ihm unterhalten. Das werde ich nie vergessen: Peppie kam nach kurzer Zeit auf meinen Schoß und stützte sich mit den Vorderpfoten auf meiner Brust ab. Seine Schnauze hatte dann zu meinem Gesicht knapp 15 cm Abstand und ich teilte ihm ganz ruhig mit, dass mir das jetzt schon ein wenig Angst mache. Er schaute mich dann lange mit einem ganz besonderen und sehr intensiven

PEPPIE

Blick an, den ich noch einige Male später erleben durfte: unglaublich wissend, ruhig, weise und voller Vertrauen. Dann leckte er mir meine Hand ab, rollte sich auf meinem Schoß zusammen und ließ sich kaulen. Ich nahm ihn dann nach einer längeren Probezeit ganz bei uns auf. Die Probezeit deswegen, weil er meiner Galgo-Dame gegenüber schon sehr dominant war. So sehr, dass diese sich kaum noch ins Wohnzimmer traute. Das haben wir dann aber auch ganz gut in den Griff bekommen.

Peppie lebte sich gut ein und hat nach gefühlten 2000 Malen des Neinsagens auch begriffen, dass man nicht auf Küchentische springt, keine Mülleimer ausleert, nicht alles erreichbare bzw. eigentlich nicht erreichbare Essbare von überall her klaut und dass das Bett tabu ist. Ansonsten wuchs sein Vertrauen immer mehr. Im Laufe der Zeit konnte ich ihn Treppen tragen, Pfoten abputzen, hinstellen, wenn er wieder mal umgefallen war (gegen Ende seines Lebens passierte das auf Grund seiner Rückenprobleme leider recht häufig), sprich: Ich durfte eigentlich alles mit ihm machen, wir waren ein sehr eingespieltes Team. In den letzten Monaten durfte ich ihm sogar seinen Futternapf wegnehmen, wenn er satt war und noch ein Rest übrig gelassen hatte. Meine Tochter hatte auch ein ganz besonderes Verhältnis zu ihm, die beiden kamen prima miteinander klar. Die Entfernung seines rechten Auges wegen eines Glaukoms im April 2013 steckte er super weg, ebenso wie unseren Umzug im Juni. Nun hatte Peppie noch einen riesigen Garten mit Jill zu bewachen, meine andere Hündin musste ich leider im Mai gehen lassen.

Meine Nachbarin war immer wieder fasziniert von Peppies Art zu bellen. Sie sagte, er würde sich anhören wie ein VW Käfer, der nicht anspringt. Wie oft haben wir darüber gelacht. Wir verlebten eine sehr schöne gemeinsame Zeit zusammen, in der Peppie nicht ein einziges Mal versucht hat, mich oder meine Tochter zu beißen. Was dieser kleine Kerl durchgemacht haben muss, das lässt sich nur erahnen. Ich war sehr

glücklich, als er das erste Mal tief und fest schlief und nicht plötzlich laut jaulend aufschreckte, weil er schlimm geträumt hatte. Der kleine Mann war angekommen und genoss sein Leben in vollen Zügen, das merkte man in jedem Augenblick. Im Laufe der Monate baute er aber körperlich immer mehr ab, konnte immer schlechter laufen.

Er berappelte sich aber jedes Mal wieder, er lebte einfach zu gerne und hatte einen unglaublichen Willen. Dann aber baute er innerhalb von 2 Tagen so enorm ab, dass ich wusste, dass ich das tun musste, was ich mir geschworen hatte, wenn die gute Zeit nicht mehr überwiegt, sondern das Ganze kippt. So verbrachte ich den 7. Februar noch ganz intensiv mit ihm, trug ihn spazieren (er konnte seit morgens kaum noch laufen), schmuste mit ihm den Nachmittag durch und verwöhnte ihn mit Leckerlies, bis er keine mehr wollte.

Eine Freundin fuhr mich dann zum Tierarzt, und auf der gesamten Fahrt dorthin schaute er mich wieder mit diesem einzigartigen Peppie-Blick an und verabschiedete sich von mir.

Peppielein, ich hoffe so sehr, dass du noch 15 schöne Monate bei uns hattest, die du ebenso genossen hast wie ich.

Schließen möchte ich mit den Worten meiner Nachbarin, nachdem ich ihr gesagt hatte, dass Peppie nicht mehr hier ist. Sie meinte, mit Tränen in den Augen: „Schön, dass wir ihn kennen durften.“

Machs gut, wunderbarer kleiner Mann!

Anmerkung Tierheim: Peppie war einer unserer Langzeiteinsassen, der mehrere Jahre bei uns im Tierheim verbrachte, immer wieder unterbrochen von Vermittlungen oder Vermittlungsanbahnungen, die alle schiefgingen, da er früher oder später heftig zubiss. Eigentlich hatten wir nach dem letzten Beißvorfall die Hoffnung, ihn noch mal zu vermitteln aufgegeben... als eine neue Anfrage kam und das Wunder geschah.

ABSCHIED VON SAM

Am 22.4.2011 wurde Sam ein Teil unserer Familie und stellte unser Leben auf den Kopf. Da er nicht alleine bleiben konnte, richteten wir unser Leben so ein, dass er nicht alleine sein musste. Von da an war er unser ständiger und treuer Begleiter. Seine vielen kleineren und größeren Zipperlein steckte er tapfer weg und spielte stets mit den Junghunden, als ob er einer von ihnen wäre. Sein Alter merkte man ihm nie an. Im Mai 2012 siedelten wir nach Hessen um. Sam fühlte sich in dem alten Bauernhaus und auf dem Hof sehr wohl, am besten gefiel ihm aber die nahe Lahn, in der er, wann immer es das Wetter erlaubte – und da hatte er manchmal durchaus andere Vorstellungen als wir –, badete und die geliebten Stöckchen rettete.

Im letzten Sommer dann der große Schock: Sam kollabierte auf unserem Hof und war ganz blass. Unbemerkt war ein Milztumor

gewachsen und blutete nun. Fast hätten wir ihn verloren, doch er konnte in einer Notoperation gerettet werden. Wir hatten noch viele unbeschwerte Monate seither. Anfang Februar dann jedoch bei der Ultraschall-Kontrolle die schreckliche Diagnose: Der Krebs war wieder da, diesmal in der Leber. Glücklicherweise wusste Sam nichts von der Zeitbombe in seinem Innern und genoss das Leben bis zum letzten Tag. Am 1.3. hatten wir eine schöne Zeit miteinander voller Stöckchenspielen und Toben. Den Abend verbrachten wir gemeinsam auf der Couch, Sam zwischen uns, den Kopf auf meinem Schoß, und die Rennmäuse Pinky und Brain kletterten auf ihm herum. Niemand ahnte, dass wir diese Idylle das letzte Mal genießen konnten.

Wenige Stunden später wollte ich mit Sam zu unserer Gute-Nacht-Runde aufbrechen, doch er wollte nicht. Er taumelte und



schleppte sich auf unseren Hof, dort brach er zusammen. Wir wussten sofort, was das bedeutete, und brachten ihn umgehend in die Tierklinik Gießen. Doch auch dort konnte man nichts mehr für ihn tun. Am 2.3. um 1:10 Uhr erhielt er die erlösende Spritze und schloss für immer die Augen.

Sam, du hast uns mit deiner fröhlichen Zufriedenheit die schönste Zeit unseres Lebens geschenkt. Du hinterlässt eine große Leere in unserem Leben.

Indra Starke-Ottich

Hunde



„Immer da sein,
wenn ich
gebraucht werde.“

Nur wir sind Bonn Rhein-Sieg
Ich bin dabei!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

... und wir sind für Sie da
an 40 Standorten in der Region
Bonn und Rhein-Sieg

www.vobaworld.de

Volksbank
Bonn Rhein-Sieg





HILFE,

WER HAT MEINEN HUND/MEINE KATZE GESEHEN?

Bitte sehen Sie in Ihrem Keller, Garage und Umgebung nach. Wir vermissen unseren Haro, Fritz, Twingo, Molly ... unendlich und sind sehr traurig.

So oder so ähnlich lauten viele Suchmeldungen.

Auf der anderen Seite nehmen die Tierheime Fundtiere auf, die kastriert aber

- nicht gekennzeichnet oder

- bei den Suchagenturen (Tasso, Deutsches Haustierregister) NICHT gemeldet sind.

Mit einer Kennzeichnung und Registrierung bei Tasso oder dem Deutschen Haustierregister ist Ihr Tier unverwechselbar.

Die Registrierung ist kostenlos und geht ganz einfach: Ihr Tierarzt kennzeichnet das Tier. Die ursprüngliche Methode ist die Tätowierung einer Ziffer im Ohr (kostet je nach Tierarzt zwischen 15 bis 20 Euro). Diese grüne Farbkennzeichnung in den Ohren

Katzen



KÄLTE-, KLIMA-, LÜFTUNGS-, REGELUNGS- UND GEBÄUDETECHNIK

BERATUNG

PLANUNG

AUSFÜHRUNG

SERVICE

www.kaeltehunke.de

info@kaeltehunke.de

Kälte Hunke GmbH
Pfaffenweg 23
53227 Bonn

Telefon : +49 (0) 228 42136 - 0
Fax : +49 (0) 228 42136 - 900

Niederlassung
Friedrich der Große 70
44628 Herne

Telefon : +49 (0) 2323 931350
Fax : +49 (0) 2323 935312



ist für jeden Mensch gut sichtbar, lässt sich jedoch nach vielen Jahren oft nicht mehr korrekt lesen.

Die herkömmliche Methode heute ist die Kennzeichnung mittels eines Microchips am Hals des Tieres (Gebühr je nach Tierarzt zwischen 30 bis 40 Euro). Ihr Tier braucht hierfür nicht narkotisiert zu werden und der kleine Eingriff tut nicht weh. Der Chip ist lebenslang von Tierärzten, der Tierrettung und den Tierschutzvereinen auslesbar und der Besitzer so schnell ermittelbar.

Und für Katzenbesitzer mit einer elektronischen Katzenklappe ist es ein Genuss, fremde Katzen fernhalten zu können. Denn mittels Chipauslesung öffnet sich die Klappe nur für die eigene(n) Samtpfote(n). (Katzenklappen sind im Fachhandel oder online erhältlich.)

Egal, für welche Kennzeichnung Sie sich entscheiden: Klären Sie unbedingt mit Ihrem Tierarzt, WER das Tier beim Suchdienst anmeldet. Oft müssen die Tierbesitzer dies selbst übernehmen, online geht dies in wenigen Minuten.

Gut, dass unsere Bonner Tierheimhunde und Katzen alle gechipt sind. Ihr Tier sollte es Ihnen wert sein.

Sabine Reuter

Katzen

LASSEN SIE IHR TIER REGISTRIEREN!

So können Finder die Besitzer entlaufener Tiere ausfindig machen. Zwei Initiativen bieten diesen kostenlosen Service an.

Kontaktadressen:

Deutsches Haustieregister
Baumschulallee 15
53115 Bonn
Servicetelefon:
018 05/23 14 14
Telefax: 02 28/6 04 96 40
www.tierschutzbund.de/service/

TASSO – Haustierzentralregister
für die Bundesrepublik
Deutschland e.V.
Frankfurter Str. 20
65795 Hattersheim
Telefon: 0 61 90/93 73 00
Telefax: 0 61 90/93 74 00
www.tiernotruf.org
E-Mail: tasso@tiernotruf.org

EIN TIERHEIM UND DAZU NOCH PFLEGESTELLEN? IST DAS NÖTIG?

Wie die Zeit vergeht ... 4 Jahre ist es nun schon her, seit wir unsere Pflegestelle für scheue und/oder verstörte bzw. ängstliche Samtpfötchen eingeweiht haben. Über unseren Erstbezug, die Katzendame Sushi, habe ich schon einmal berichtet und aktuell sind wir bei Kätzchen Nr. 15 angelangt. Zeit, unsere Entscheidung noch einmal Revue passieren zu lassen.

Katzen

Als Erstes kann ich feststellen, dass wir es nicht bereut haben, denn es macht unglaublich viel Freude, den Tieren Starthilfe zu geben und dafür zu sorgen, dass sie ihre Schokoladenseite zeigen können. Außer Freude macht es natürlich auch Arbeit und manchmal sogar Sorgen, aber damit kommen wir klar, weil das Positive deutlich überwiegt.

Außer unserer sind noch weitere Pflegestellen für das Tierheim tätig und die meisten Menschen, die auf diese Weise den Tieren helfen möchten, haben sich, je nach Neigung und Können, spezialisiert. So gibt es Pflegeplätze, wo Katzenmütter und ihre noch sehr kleinen Babys aufgenommen werden, oder welche, die mutterlose Katzenkinder mit der Flasche aufziehen. Mit großem Erfolg übrigens, obwohl so kleine Wesen recht empfindlich sind und



von heute auf morgen das Lebenslicht erloschen sein kann. Was hart ist, da die „Pflegemama“ nicht nur mit Sachverstand, sondern auch mit Liebe dabei ist.

Für kranke oder pflegebedürftige Tiere gibt es Menschen, denen das Pöppeln besonders gut gelingt, und auch ältere Fellnasen haben ihre Fans und können, wenn ein Platz frei ist, gut behütet auf ein endgültiges Zuhause warten. Leider sind die Pflegestellen häufig schon belegt, so dass auch betreuungsintensive Tiere im Tierheim bleiben. Was für viele aber trotzdem ein Glück ist, denn sonst hätten diese Samtpfoten keine reelle Chance auf eine Wendung in ihrem Leben. Doch jedes Sorgenföllchen, das auf eine Pflegestelle ziehen kann, bedeutet eine Entlastung für die Tierheimmitarbeiter und für die betroffenen Katzen gibt es künftig ebenfalls weniger Stress. Denn egal ob scheu, krank oder gerade Mama geworden: Für manche Katzen ist das Tierheim zu beängstigend oder der Infektionsdruck zu hoch (z. B. für ungeimpfte Katzenkinder), so dass sie sich mit einer guten Entwicklung schwertun. Und dass, obwohl das Personal und die ehrenamtlich tätigen Katzenfreunde alles tun, um das Leben der Mini-Tiger so angenehm wie möglich zu gestalten. Streicheleinheiten, ein nettes Wort oder Spieleinlagen gehören dazu, was bei dem hohen Arbeitspensum eine beachtliche Leistung ist.

Für uns war die Einrichtung einer Pflegestelle eine ganz natürliche Sache, denn die Arbeit mit den Samties trägt durch das ständige Miteinander viel schneller Früchte. Tägliche Besuche im Tierheim wären für uns nicht zu schaffen. Und dass unsere Bemühungen erfolgreich sind, sieht man an der Tatsache, dass sich alle 14 Ehemaligen sehr schön entwickelt haben und dafür mit einem tollen Zuhause belohnt wurden. Die Zufriedenheit darüber kann man kaum beschreiben! Dass wir „erst“ 15 vierbeinige Bewohner betreuen durften, liegt an der Tatsache, dass manche von ihnen länger bei uns verweilen, weil der richtige Mensch noch auf sich warten ließ. Ob die Kätzchen



gut zu vermitteln sind, darüber hatten wir uns im Vorfeld keine Gedanken gemacht, denn die Tiere sind ja, wie alle anderen auch, auf der Tierheimseite eingestellt und häufig beginnt bei Katzenfreunden bereits hier das Herzklopfen. Mögliche Vorbehalte bei Interessenten? Damit hatten wir nicht gerechnet. Doch nicht nur wir, sondern auch andere Pflegestellen haben unter Besuchermangel zu leiden. Woran kann das liegen? Ich habe schon häufig darüber nachgedacht und weil ich zu keinem befriedigenden Ergebnis kam, habe ich bei den Besuchern „meiner“ Katzen nachgefragt und erfuhr folgende Gründe:

- Es kostet mehr Überwindung, Katzen in Privathaushalten zu besuchen, als dem Tierheim einen Besuch abzustatten.
- Furcht, nicht Nein sagen zu können, wenn die Katze doch nicht zusagt.
- Es gibt nur wenige Katzen zum Ansehen oder, wie es bei uns häufig der Fall ist, auch nur eine einzige Samtpfote.
- Pflegestellen aufzusuchen bedeutet, einen längeren Anfahrtsweg in Kauf zu nehmen.
- Im Tierheim sind die Tiere bedürftiger, weil sie dort raus wollen. Den Katzen auf Pflegestellen geht es dagegen besser.

Dass es diese Bedenken gibt, ist schade, denn jede Pflegestelle wünscht sich für ihre Schützlinge ein gutes Zuhause und freut sich über Besucher. Stimmt die Chemie zwischen Mensch und Tier und passt die Katze zu den jeweiligen Lebensumständen, wäre eine Übernahme möglich. Passt es nicht, kann man selbstverständlich auch auf Pflegestellen „Nein, danke!“ sagen. Man muss es sogar! Denn so gerne ziehen Katzen nicht um und darum sollte eine reelle Chance bestehen, dass das künftige Zusammenleben funktioniert.

Dass es nur wenige oder manchmal auch nur eine Katze anzusehen gibt, stimmt. Aber im Zeitalter des Internets informieren sich viele Menschen zuerst auf der Homepage des Tierheims, um zu schauen, ob es passende Kandidaten gibt. Danach ist der Besuch im Tierheim dran, wo man sich ausführlich beraten lassen kann und bei Bedarf die dort lebenden Miezchen anschaut. Stellt sich danach eine Pflegestellenkatze als besonders geeignet heraus, sollte das kein Hinderungsgrund sein und ein Kennenlernen ins Auge gefasst werden. Bei einigen Besuchern meiner flauschigen Schnurrer habe ich sogar schon etwas wie Liebe auf den 1. Blick erlebt und da hat es überhaupt nicht gestört, dass es kein weiteres Shopping-Feeling gab.

Richtig ist, dass die Pflegestellen nicht alle in Bonn sind. Aber weit weg sind sie auch nicht, denn der ständige Kontakt zwischen Tierheim und Pflegestelle muss ja gewährleistet sein. Und für ein neues Familienmitglied, das seine Menschen meist viele Jahre begleiten wird, lohnt sich bestimmt ein wenig Fahrerei, oder?

Es stimmt nicht wirklich, dass die Tierheimbewohner bedürftiger sind, weil es ja ursprünglich einen triftigen Grund gab, bestimmte Katzen auf eine Pflegestelle zu geben. Meistens sind es sogar die bedürftigsten Tiere, die aus dem trubeligen Tierheimalltag herausgenommen werden.

Dass es ihnen oftmals schnell besser geht, wenn einige Stressfaktoren entfallen, sollte ein Grund zur Freude sein und nicht dazu führen, dass die Pflegestellenkatzen ewig in ihrem Übergangs-Zuhause bleiben. Denn das blockiert den Platz und das nächste Notfellchen muss unnötig lange warten.

Fakt ist, sowohl bei der Unterbringung im Tierheim als auch auf Pflegestellen gibt es Vor- und Nachteile, aber mit der entsprechenden Beratung lässt sich meist ein geeignetes samtpfötiges Familienmitglied finden. Und wenn das in Frage kommende Kätzchen auf einer Pflegestelle wohnt, sind Sie herzlich zu einem Kennenlernen eingeladen!



Zieht das ausgewählte Fellknäuel danach tatsächlich aus, bleibt die Pflegestelle Ansprechpartner für später aufkommende Fragen und hilft mit dem einen oder anderen Tipp, den man zu einem bestimmten Tier in petto hat. Ebenso sind Futtervorlieben, Futtermengen, bevorzugte Katzenstreu, Lieblingsschlafplätze oder liebgezwonnene Streichel- und Spieltechniken bestens bekannt, so dass, falls gewünscht, eine Nachbetreuung möglich ist. Vielleicht eine schöne Option für die aufregende Anfangszeit?!



Natürlich besteht solch ein Hilfsangebot auch für Katzen, die im Tierheim lebten, denn die Mitarbeiter sind ebenfalls daran interessiert, dass die neue Mensch-Tier-Beziehung funktioniert. Aus den geglückten Vermittlungen lässt sich Kraft und Freude ziehen und das sorgt dafür, dass die Motivation, für die nächsten Miezchen ein schönes Zuhause zu finden, nicht nachlässt.

Pflegestellen kann man meiner Meinung nach als gute Ergänzung zum Tierheim betrachten, und die Zusammenarbeit hat sich schon viele Male bewährt.

Ich hoffe, einige Vorbehalte ausgeräumt zu haben, und vielleicht findet mein aktuelles Katzen-Unikat nun auch bald ein Zuhause bei Menschen, die sich nicht davor scheuen, eine Pflegestelle zu besuchen.

Irene Müller

Katzen



TIERARZTPRAXIS

Dr. med. vet. A. Baronetzky-Mercier

Römerstr. 75
56727 Mayen

Tel.: 026 51/45 17
Fax: 026 51/4 34 10

Nofall Nr.: 01 70/5 50 39 58



Jürgen Orth

Malermmeister

Clarenweg 3 • 53332 Bornheim

☎ 02222-92 97 63 • Fax 02222- 929764 • maler-j.orth@t-online.de

LOTTA ... ENDLICH ANGEKOMMEN!



Katzen

Lotta, einst als völlig verwahrlostes, fast verhungertes Katzenbaby mit einem Gewicht von 400 Gramm zu uns ins Tier-

heim gekommen, ist zu einer Traumkatze geworden. Sie hatte das große Glück, auf einer Pflegestelle gepöppelt und geliebt zu werden, um dann den Sprung in die neue Familie zu machen. Tage und Wochen voller Sorge um ihre Gesundheit haben viele Menschen in Atem gehalten. Eine Traumfamilie hat sich ihrer angenommen und hat Lotta ein super schönes Zuhause geschenkt. Lotta hat dort alle im Griff. Familie Büchler, zwei tolle Kinder, ein geduldiger Hund und ein toller Kater sind nun Lottas Leben. Lotta ist zu einer richtigen kleinen Prinzessin geworden. Ihr Schnupfen ist noch immer nicht ganz weg, Frau Büchler trägt es mit Fassung :-). Und Lotta liebt ihre Familie, streift durchs ganze Haus und freut sich schon auf den Frühling. Wenn sie kastriert ist, darf sie

mit dem Katerchen raus und dann erkunden beide die Umgebung.

Vielen lieben Dank, Familie Büchler!!!

Alles Gute, liebe kleine Lotta !!



NACHRUUF

Katzensenioren, die in sich ruhenden Wesen UNSER LIEBER KATER MINO IST



TOT

Liebes Tierheim,

Sie haben uns am 01. Juli 2011 unseren Mino vermittelt.

Wir hatten uns auf das Wagnis, eine 16 Jahre alte Katze zu holen, eingelassen und es war die beste Entscheidung, die wir treffen konnten! Mino war noch 2,5 Jahre bei bester Gesundheit und er hat uns soooooooo viel Freude bereitet.

Jetzt sind wir unendlich traurig, obwohl er ja ein stolzes Alter von 18 Jahren erreichte. Zum Schluss ging es leider ganz schnell. Er litt unter Nierenversagen und konnte keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Wir mussten ihn daher schweren Herzens am 23.01.2014 einschläfern lassen.

Wir sind Mino unendlich dankbar, dass er sich für uns entschieden hat

(ich glaube, die Tiere suchen sich die Menschen aus) und dass er uns ein so treuer Begleiter war.

Familie Zöller, Bonn

**Dr. med. vet.
Andrea Vollmar**

Diplomate ECVIM-Cardiology
Fachtierärztin für Kleintiere
Kardiologie, Augenheilkunde



Termine nach Vereinbarung

Sankt Augustiner Str. 74
D-53225 Bonn
Telefon (0228) 4 22 44 03

Heisterstr. 5
D - 57537 Wissen
Telefon (02742) 24 72

GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN
FÜR MENSCH UND TIER

Brunnen Apotheke
Apothekerin
Helga Ulama
Telefon 02645/972065 • Telefax 02645/972066



HALLO, HIER MELDEN SICH FLOCKI UND PÜNKTCHE AUS IHREM NEUEN ZUHAUSE ZU WORT



Kennengelernt haben wir uns im Tierheim. Pünktchen wurde mit einer anderen Kaninchendame abgegeben und Flocki war bereits 7 Jahren, als er ins Tierheim mußte. Lieb hatten wir uns in der Gruppe fast alle. Aber anscheinend haben wir besonders eng aneinander gesessen, dass man sich für uns zwei entschieden hat. Dass wir uns gern haben, sieht man ja auch.

So sind wir dann nach Lohmar gezogen und haben es ziemlich gut. Eigentlich haben wir einen großen Käfig, den wir abends verlassen und bis zum nächsten Morgen im Zimmer herum hoppeln dürfen. Manchmal dürfen wir das aber auch den ganzen Tag, weil wir so artig sind. (Naja, wenn sie wüsste ...)

Anfangs waren wir sehr zurückhaltend und haben schön still gehalten, wenn man uns gestreichelt hat. Mittlerweile geben wir aber den Ton an! So hüpfen wir auf unserem neuen Frauchen herum, knabbern hier und schnuppern da, wie wir grade Spaß dazu haben. Gefuttert wird auch nur das, was wir gerne möchten. Möhrchen sind doch manchmal nur zum Schreddern gut. Das stößt zwar nicht immer auf Gegenliebe, aber wer kann unseren Kulleraugen schon widerstehen.

Uns geht es also sehr gut und wir glauben, man hat uns schon ziemlich lieb. Wir hoffen, dass unsere Mitinsassen im Tierheim auch noch so ein schönes Zuhause finden.

**Viele Grüße von
Flocki und Pünktchen**

Kleintiere

PEPE

Ich bin jetzt schon 7 Wochen hier, und ich muss sagen, es ist hier ganz schön.

Mein schicker Käfig ist den ganzen Tag nach allen Seiten offen, aber ich traue mich noch nicht so richtig, ihn zu verlassen. Ich gucke den ganzen Tag von meinem Freisitz den beiden Grauen zu und möchte manchmal mitfliegen, aber das klappt noch nicht so richtig. Meine ersten Flugversuche habe ich gemacht. Sie werden langsam besser und weiter. Baden tue ich auch unheimlich gerne. Und das Fönen anschließend finde ich fast noch besser. Meine Körnchengeber bringen mich jeden Tag mit dem Käfig in den Wintergarten, weil ich den beiden Grauen dorthin noch nicht nachfliegen kann.



Ich habe zwar immer noch sehr viel Angst vor der Hand, aber das wird schon noch, da meine neuen Körnchengeber mich wohl sehr lieb haben, und immer wieder versuchen, mir die Angst zu nehmen.

Ich möchte mich auch noch mal bei Ihnen bedanken, dass Sie so viel für mich getan haben und mich immer zum Arzt gefahren haben. Auch wenn ich das nicht so toll fand, hat mir das doch sehr geholfen.

Lieben Gruß, Pepe

IM SOMMER MIT AUF DIE WIESE

Bei warmen Temperaturen möchte manch Tierhalter seine Kaninchen, Meerschweinchen oder Vögel gerne mit nach draußen nehmen. Für die Kleintiere ist es eine „aufregende“ Abwechslung. Sie können nach Belieben Sonne tanken, im Schatten dösen, die frische Luft genießen, an Löwenzahn schnuppern oder einfach mal einen anderen Ausblick ins Grüne erleben.

Nicht jeder Halter hat ein stabiles und festes Außengehege oder eine gesicherte Außenvoliere zur Verfügung. Das bedeutet aber nicht, dass kein Frischluftausflug für die „Kleinen“ möglich ist. Für Kaninchen und Meerschweinchen eignen sich für vorübergehende Aufenthalte im Grünen entsprechende Ausläufe mit Abdeckung. Vögel können in einem tragbaren, aber nicht allzu kleinen Käfig mit nach draußen genommen werden.

Damit der Aufenthalt im Freien aber sowohl für die Kleintiere als auch für die Halter entspannt wird, gilt es, ein paar Dinge zu berücksichtigen:

- Ein Auslauf für Kaninchen und Meerschweinchen muss **gut gesichert aufgestellt** werden. Die einzelnen Elemente sind solide miteinander zu verbinden und alles im Boden, z. B. mit Heringen, zu verankern. Es dürfen sich keine Lücken durch einen unebenen Untergrund bilden, durch die die Vierbeiner sich herausquetschen könnten. Eine **Abdeckung von oben** mittels Netz ist unverzichtbar. So kann ein Heraus-



Quelle: Fotolia · © stieberscholz

hüpfen der Kaninchen oder ein allzu leichtes Hineingelangen von Beutegreifern verhindert werden.

Optimal sind stabile Holzausläufe, die einzig etwas sperriger in der Unterbringung sind und für die etwas mehr Aufwand für den Aufbau aufgewendet werden muss.

- Käfige müssen intakte Gitterstäbe haben und das Oberteil muss fest mit dem Unterteil verbunden sein. Mögliche Aussparungen im Gitter, z. B. für das Einsetzen von Futternapfen, müssen gesichert sein, so dass ein versehentliches Entfliegen verhindert wird.

Der Käfig muss auf einem **stabilen Untergrund** aufgestellt werden, so dass dieser weder durch unbeabsichtigtes Anstoßen noch durch mögliche Flatterbewegungen der Vögel zum Umkippen gebracht werden kann.

- Auslauf und Käfig sollten **nie ausschließlich in der Sonne** aufgestellt werden. Entweder liegt ein Bereich im Schatten

Kleintiere

oder ein Tuch sorgt für eine schattige Hälfte. So können die Tiere selbst entscheiden, ob sie sich im sonnigen oder doch lieber im schattigen Bereich aufhalten möchten.

- Suchen Sie sich für die Tiere einen **ruhigen, geschützten Standort** aus, an dem sie nicht im Windzug stehen.
- Den Tieren während des Aufenthaltes im Freien immer Futter und **vor allem Wasser anbieten!** Die Näpfe im Vogelkäfig immer VORHER in den Käfig stellen. (So mancher Piepmatz ist durch einen winzigen Spalt in der Käfigtüre entwischt.)
- Vor dem Aufstellen eines Geheges auf der Wiese darauf achten, dass **keine giftigen oder unverträglichen Pflanzen** sich innerhalb dieses Bereiches finden.

Weder bei Ausläufen noch bei Käfigen dürfen giftige oder unverträgliche Pflanzen in für die Tiere erreichbarer Nähe sein. Schnell hat man den Käfig etwas zu dicht an die mit Efeu berankte Mauer platziert, und dieser reicht durch die Gitterstäbe hindurch.

- Bitte **vermeiden Sie Gartenarbeiten** oder andere Aktivitäten, bei denen sich die Tiere erschrecken könnten.
- Andere Tiere, z. B. Hunde oder Katzen, sollten nach Möglichkeit entweder nicht im Garten sein oder bereits mit den Kleintieren vertraut sein, so dass neugierige Blicke dicht am Gitter vermieden werden. Aber auch bei vertrauten Tieren sollten diese nicht unbeaufsichtigt mit den Kleintieren gelassen werden.
- Sind die Kleintiere die ersten Male mit im Garten, sollten Kinder so verständnisvoll sein, ihre Lieblinge nicht auch noch mit übermäßiger Aufmerksamkeit zu bedenken. Kaninchen, Wellensittich & Co. werden erst mal damit beschäftigt sein, ihre Wahrnehmungen der ungewohnten Umgebung zu verarbeiten. Ein ruhiges Dabeisitzen und eine leise Ansprache zwischendurch lässt die Tiere eher entspannen.

- **Haben Sie immer ein wachsames Auge** auf Käfig und Gehege. So können Sie schnell genug einschreiten, wenn die Tiere z. B. zu gestresst sind, sich eine Katze anschleichen sollte, um mal einen Blick auf Meerschweinchen oder Kanarie zu erhaschen, oder die Kaninchen beginnen, am Gehegerand einen „Fluchttunnel“ zu buddeln.

Nicht mit nach draußen gehören die Kleintiere ...

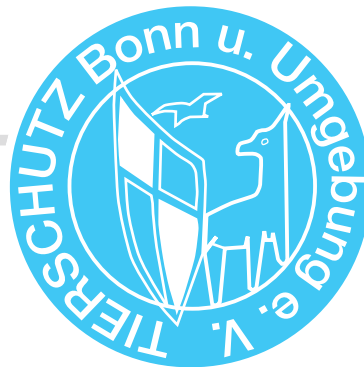
- wenn nicht ständig jemand draußen ist, um die Tiere im Auge behalten zu können.
- ohne Absicherung. Selbst sehr zutrauliche Tiere, die sehr auf den Halter fixiert sind, können sich erschrecken und in Panik davonlaufen oder -fliegen.
- wenn gleichzeitig draußen gegrillt wird. Dämpfe und Rauch ängstigen die Tiere. Zudem können die Dämpfe giftig bzw. gesundheitsschädlich für die Kleintiere sein.
- bei Kindergeburtstagen oder anderen Feiern. Der Trubel, den die vielen spielenden Kinder oder feiernde Menschen (unbeabsichtigt natürlich) verbreiten, stresst die Haustiere.

Bieten Sie Ihren Tieren draußen auch gerne mal etwas von den essbaren (ungespritzten!) Pflanzen an. Frischer junger Löwenzahn schmeckt sowohl Kaninchen und Meerschweinchen als auch den Ziervögeln. Ebenso eignen sich Vogelmiere, frische Zweige von Obstbäumen, Weide oder Haselnuss, Spitzwegerich und einiges mehr.

Merken Sie, dass den Tieren das „Draußensein“ nicht behagt, dann halten Sie den Ausflug lieber kürzer als länger. Je öfter die Tiere mit nach draußen kommen, umso mehr werden sie frische Luft, Sonne und die andere Umgebung genießen.

Sabine Brunelli

Kleintiere



An
Tierschutz Bonn und Umgebung e.V.
Lambarenweg 2
53119 Bonn

Name, Vorname

Telefon

Straße, Haus-Nr.

Geburtsdatum

PLZ, Wohnort

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Tierschutz Bonn und Umgebung e.V.,
Lambarenweg 2, 53119 Bonn

ab dem _____ (Beginn der Mitgliedschaft)

Der jährliche Mindestbeitrag beträgt 24,00 Euro.

Ort, Datum

Unterschrift

* Erläuterung:

Ihr Beitrag – wie auch die darüber hinaus entrichteten Spenden – sind steuerlich absetzbar.
Sie erhalten im ersten Quartal eines jeden Jahres für das abgelaufene Kalenderjahr unaufgefordert
eine Beitrags- und Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Bankverbindung:

Sparkasse Bonn
IBAN: DE83 3705 0198 0000 0277 30
BIC: COLSDE33

Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.
IBAN: DE17 3806 0186 2014 0170 14
BIC: GENODE33BRS

KRANKHEIT, KUR ODER URLAUB – WOHIN MIT HUND ODER KATZE?

Diese große Sorge nehmen wir Ihnen ab: Auf unserem Eifelhof bieten wir Pensionsplätze für Hunde und Katzen an – mit dem Erlös hieraus finanzieren wir den Lebensunterhalt für die auf dem Eifelhof beherbergten Tiere.

Hunde

Die Tiere sind tagsüber in großen Ausläufen untergebracht, wo sie nach Herzenslust toben und spielen können; bei Verträglichkeit der Hunde praktizieren wir die Gruppenhaltung. Die Nacht verbringen die Tiere in großzügigen Hundezimmern, die mit Decken und Schlafkörbchen ausgestattet sind.

Katzen

Für Katzen steht ein großer, ausgebauter Dachboden zur Verfügung, der mit Kratzbäumen, Schränken und Sesseln eingerichtet ist; über „Katzentreppen“ haben die Tiere die Möglichkeit, in ein eingezäuntes Außengelände zu gelangen.

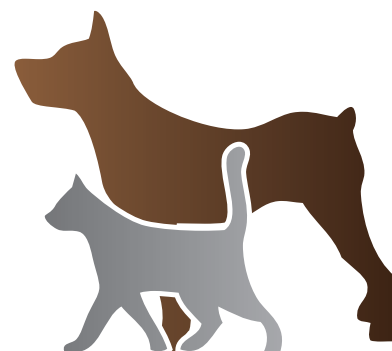


Foto: Fotolia - © antoshkaforever

Unser Personal kümmert sich liebevoll um Ihren vierbeinigen Freund, ein Tierarzt steht täglich zur Verfügung. Für Fragen und Voranmeldungen stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer 0 26 47/33 75 gern zur Verfügung.



Foto: Fotolia - © Mademoiselle Bézier

... Hundefans ohne und mit eigenem Hund, die Lust und Spaß daran haben, sich in ihrer Freizeit um die Schützlinge des Eifelhofs Frankenau zu kümmern

Hundeausführzeiten auf dem Eifelhof:

Januar bis Februar:	11.00–16.00 Uhr
März bis April:	11.00–17.00 Uhr
Mai bis Juli:	11.00–18.00 Uhr
August bis Oktober:	11.00–17.00 Uhr
November bis Dezember:	11.00–16.00 Uhr

Nähere Informationen unter Tel. 0 26 47/33 75

Wir bedanken uns für jede Spende!

SEPA-Überweisungsantrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Beitrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) BIC

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Tierschutz Bonn und Umgebung e.V.

IBAN

D E 1 7 3 8 0 6 0 1 8 6 2 0 1 4 0 1 7 0 1 4

BIC des Kreditinstituts

G E N O D E D 1 B R S

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – noch Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Auftraggebers – (nur für Empfänger)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

1 8

Schreibmaschine: Normale Schreibweise
Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN
und dabei Kästchen beachten!

Datum

Unterschrift

SEPA-Überweisungsantrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Beitrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) BIC

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Gnadenhof des Tierschutzvereins Bonn

IBAN

D E 9 1 3 8 0 6 0 1 8 6 2 0 1 4 0 1 8 0 1 0

BIC des Kreditinstituts

G E N O D E D 1 B R S

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – noch Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Auftraggebers – (nur für Empfänger)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

1 8

Schreibmaschine: Normale Schreibweise
Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN
und dabei Kästchen beachten!

Datum

Unterschrift

TIERSCHUTZ

Bonn und Umgebung e.V.

Mitglied im Deutschen Tierschutzbund e.V.

Behördlich als gemeinnützig und förderungswürdig anerkannt

An den

Tierschutz Bonn und Umgebung e.V.

z. Hd. Frau Wonnemann

Lambareneweg 2

53119 Bonn

Mitgliedsnummer:

(falls schon vorhanden)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Name

Vorname

Straße, Haus-Nr.

geboren am

PLZ, Wohnort

**Ich/ Wir ermächtige/ n widerruflich den Tierschutz Bonn und Umgebung e.V.,
Lambareneweg 2, 53119 Bonn, den Mitgliedsbeitrag von (mindestens 24 Euro/ Jahr)**

☐ halbjährlich mit Euro _____

☐ jährlich mit Euro _____

ab dem _____ bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Kreditinstitut

BIC

IBAN

Kontoinhaber

Ich ermächtige den Tierschutz Bonn und Umgebung e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Tierschutz Bonn und Umgebung e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

HORKO – EIN BESONDERER HUND

UND DIE SCHWIERIGE SUCHE NACH DEN RICHTIGEN MENSCHEN



Eifelhof

Der Schäferhundrüde Horko ist ohne jeden Zweifel momentan der größte Sorgenfall unter den auf dem Eifelhof Frankenau lebenden Hunden. Als eine der am häufigsten in deutschen Tierheimen anzutreffenden Hunderassen, gehören Schäferhunde jeden Alters und Typus leider nicht zu den wahren Besuchermagneten. Dabei sind gerade sie es, die nur allzu gerne von der Spezies Mensch in deren Dienst gestellt werden, um einem fragwürdigen Gebrauch zu dienen. Doch wie schmal dabei der Grad zum Missbrauch ist, zeigen eben jene schicksalhaften Beispiele unzähliger Tierheiminsassen in Schäferhundoptik, die ihren Weg nur mit viel Glück in die Obhut eines Tierschutzvereines finden, wenn sie den menschlichen Bedürfnissen nicht (mehr) ausreichend entsprechen.

So ist es auch im Fall von Horko nicht nur seine Rassezugehörigkeit, die ihn zu unserem größten Sorgenkind werden lässt, sondern sind es vielmehr die Komplexität und das Zusammenwirken vieler Faktoren, deren Folgen Horkos Besonderheit charakterisieren und die ihn in ihrer Kombination zu dem Hund gemacht haben, der er heute ist.

Ein besonderer Hund eben, mit dem wir nun gemeinsam auf der Suche sind. Nach den Menschen, an dessen Seite Horko endlich und zum ersten Mal eine echte Chance bekommt. Darauf, das Zusammenleben mit den Menschen und das Leben noch einmal ganz neu kennenzulernen und neu bewerten zu können, um sich so irgendwann wirklich zu öffnen und voller

Vertrauen anzuschließen. Horko kennt all dies nicht, weil sein Leben nicht an einem geschützten Ort begann und weil er es sich nicht aussuchen konnte, in wessen Hände es gelegt wurde. Tiere wie Horko werden dann nur allzu leicht und schnell schuldig gesprochen, wenn sie die menschlichen Erwartungen nicht (mehr) erfüllen oder ihre eigenen Schlüsse aus den Erfahrungen ziehen, die sie machen mussten. Alles, was ihnen geschieht, ist jedoch einzig menschliches Unrecht und sie sind immer, wirklich immer, die unschuldigen Verlierer dabei.

Doch jenseits dieser Überzeugung wird die Suche nach einem neuen, einem echten Leben, für Tiere wie Horko dennoch, oder vielleicht auch gerade deshalb, zu einer wirklichen Herausforderung und gehört in der Tierschutzarbeit zu den eher anspruchsvolleren Aufgaben. Denn immer da, wo viele Faktoren und Ereignisse ungünstig zusammentreffen, potenzieren sie sich manchmal sehr negativ und führen im Ergebnis zu einem mehr oder weniger zerstörten Leben, dessen Weg zurück aus dem Abseits ein sehr beschwerlicher ist. So trägt auch Horko die Spuren seiner Vergangenheit unübersehbar in sich. In einem Sonnenland geboren, stand er dennoch zeitlebens im Schatten und weiß genaugenommen eigentlich nichts über das Leben. Jedenfalls nichts über das Leben, das diese Bezeichnung auch verdient, weil es nicht das bloße Über-Leben meint.

Von einem spanischen Tierschutzverein im Oktober 2012 zum Eifelhof gekommen, wurden uns mit der Übernahme von Horko auch einige Angaben zu seiner vermuteten Vorgeschichte gemacht. Horko soll in seinem Herkunftsland eine Art „Zuhause“ gehabt haben, das er verlor, als seine ehemaligen Halter ihr Haus aufgrund der spanischen Finanzkrise verkaufen mussten. Inwiefern man für Horkos frühere Lebensumstände allerdings das Wort „Zuhause“ gebrauchen darf, ist ebenso fraglich wie die Informationen selbst. Denn in der Begegnung und im Kontakt mit Horko bekommt man recht schnell ein Gefühl dafür, dass er einerseits das wirkliche Zusammenleben mit Menschen gar nicht kennt und andererseits mit dem menschlichen Kontakt, sofern dieser stattgefunden hat, durchaus auch sehr negative Erfahrungen gemacht haben dürfte.

Vieles an Horkos Verhalten lässt für uns den Rückschluss zu, dass er insgesamt wohl sehr isoliert gelebt haben muss, vielmehr als ein Wächter denn als ein Familienmitglied angesehen wurde. Dass der Mensch Freund und Partner sein kann, dem sich anzuschließen und zu vertrauen lohnt und nicht bestraft wird, weiß Horko nicht. Jedenfalls noch nicht. Er kennt diese Art von Bindung nicht, weil sich bisher niemand die Mühe gemacht hat, sie ihm zu zeigen. Weil sich offenbar niemand überhaupt irgendeine große Mühe mit ihm gemacht hat. Schaut man Horko in die Augen, nimmt das Bild von seinem Vorleben unweigerlich Gestalt in den eigenen Gedanken an. Allein gelassen, ohne Zuwendung und Beschäftigung verküm-

mert jede Seele unweigerlich und erlischt früher oder später jede (Lebens)Freude. Was bleibt und sich zunehmend Raum verschafft sind Resignation und Frustration, umso mehr, je größer die Sehnsucht des Vergessenen nach Kontakt sowie körperlicher und geistiger Auslastung ist. Horko hat sicher ein großes Defizit an positiven und wichtigen Erfahrungen vorzuweisen, ganz einfach deshalb, weil er in seinem bisherigen Dasein nicht die Möglichkeit bekommen hat, diese machen zu dürfen. Unbestritten sind sie aber eine der wichtigsten Voraussetzungen, um in ein gutes inneres Gleichgewicht finden zu können. Im Fall von Horko sind wir überzeugt davon, dass sich bei ihm der Mangel an Lebenserfahrung mit gleichzeitig negativen Erlebnissen mit dem Menschen kombiniert. Dabei ist die zeitliche Dauer und die Häufigkeit des negativen Kontaktes nicht maßgeblich, sondern vielmehr dessen Intensität. Somit können also schon wenige und seltene Begebenheiten für nachhaltige Erfahrungen ausreichend sein und schließt der Tatbestand der grundsätzlichen Vernachlässigung weitere Grausamkeiten nicht aus. Ganz konkret vermuten wir bei Horko außer Isolation und einer Haltung auf begrenzten räumlichen Verhältnissen (Zwinger/Kette) zudem die Erfahrung körperlicher Misshandlung. Es sind bestimmte Situationen und Berührungen, vor allem im hinteren Körperbereich, die Horkos Stresslevel ganz eindeutig und sehr offensichtlich ansteigen lassen. Zudem legen einige seiner heutigen Verhaltensmuster den Verdacht nahe, in Horko könnten offensive Verhaltensweisen gezielt gefördert worden sein, beispielsweise im Rahmen einer unsachgemäßen Schutzhundausbildung. Ohnehin eine fragliche Trainingspraxis mit zweifelhaftem Sinn, zerstört diese Art des Umgangs und des „Gebrauchs“ einen Hund umso leichter, je weniger die Ausbildung an den Bedürfnissen und dem grundsätzlichen Naturell des betreffenden Hundes orientiert ist. Darüber hinaus spielen auch dabei wieder alle anderen Lebensumstände des Tieres als mögliche folgenreiche Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle.

In welcher Weise ein Tier letztendlich Stresssituationen und Traumata erlebt, kanalisiert und bewältigt, welche Schlüsse es daraus zieht und was für Verhaltensweisen es als folgerichtige Lösungsstrategie entwickelt, hängt in nicht unerheblichen Maß auch von dessen Wesen sowie seiner körperlichen und geistigen Konstitution ab. Das Spektrum der resultierenden Verhaltensmuster ist breit gefächert und genauso individuell wie jedes Leben selbst. Zwischen defensiven Rückzug und offensiver Haltung bleibt daher viel Spielraum für alle möglichen Abstufungen und/oder Kombinationen. Auch Horko zeigt insgesamt betrachtet ein oft ambivalentes Verhalten. So steht er sich beispielsweise bei seiner Suche und seinem Wunsch nach Kontakt meist selbst im Weg, weil er genaugenommen gar nicht damit umzugehen und sich richtig zu verhalten weiß. Horko hat keinerlei Scheu dem Menschen gegenüber, begrüßt auch unbekannte Personen freundlich, solange diese immer den für ihn nötigen Raum wahren, denn auf emotionaler Ebene bleibt Horko gerne ein Stück weit auf Distanz. Seine fehlende Bindung an den Menschen als Sozialpartner ist aber keinesfalls mit einer mangelnden Bereitschaft zum Bindungsaufbau gleichzusetzen. Denn diese signalisiert Horko eindeutig, kann sie aber nur einfach noch nicht in einem geänderten Verhalten umsetzen. Doch wie auch? Aus seiner Sicht ist es vollkommen nachzuvollziehen, denn seine bisherigen Erfahrungen lassen ihn die Bindung an eine Bezugsperson (noch) nicht als das



vollkommenen Vertrauen verstehen, das Sicherheit vermittelt mit dem Wissen, dass gut für ihn gesorgt ist und dass alles in seinem Sinn geschieht und geregelt wird. Darum kümmert Horko sich momentan lieber noch selbst, denn die fehlende echte Zuwendung und Beschäftigung haben ihm die Erfahrung verwehrt, dass der Mensch und das Zusammenleben mit diesem eine große Bereicherung oder gar Entlastung sein kann, die Raum für innere Entspannung und Druckabbau verschafft, weil keine eigenen Entscheidungen mehr nötig sind.

Dabei ohnehin mit dem starken Wesen einer Führungspersönlichkeit ausgestattet, konnte Horko sich somit nur permanent darin bestätigt sehen, aus seinen Erfahrungen abzuleiten, dass es keine gute Idee ist, jemand anderem als sich selbst irgend-

Eifelhof

futterplatz.de

Ihr Haustiershops im Internet
mehr als 7000 Produkte rund um Ihr Haustier
bequem online bestellen

www.futterplatz.de

Einlösbar bis 31.12.2014. Pro Kunde nur einmal einlösbar. Der Gutschein kann nicht mit anderen Rabattaktionen kombiniert und nicht auf mehrere Einkäufe aufgeteilt werden. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.

GUTSCHEINCODE:
fp14tier2014

EXKLUSIV
FÜR LESER INNEN VON
TIEREN HELFEN,
TIERE SCHÜTZEN

10%

welche Entscheidungen zu überlassen. Denn der andernfalls damit einhergehende Kontrollverlust kann für ihn nur wie eine neue Bedrohung anmuten, der aus seiner Sicht, weil nicht einschätzbar, mit offensivem Verhalten begegnet werden muss. Ein wesentlicher Kernpunkt von Horkos heutiger spezieller Problemlage macht genau diese unglückselige Kombination aus dem vergessenen und gleichzeitig misshandelten und unterdrückten „Leitwolf“ aus. Verständlich, dass er für sich (noch) keinen Sinn darin erkennen kann, unvertraute Dinge zu tun, die ein ihm noch viel unvertrauterer Wesen, der Mensch, plötzlich von ihm verlangt. Ebenso verständlich, dass er sich umso mehr verweigert, je mehr er unter Zugzwang gerät, heißt, je mehr von ihm verlangt wird, das er weder für sich einordnen noch verstehen kann. Es befremdet ihn ganz einfach und macht ihm Angst. Das Horko dabei nicht zu den Hunden gehört, die deshalb panisch die Flucht ergreifen, sondern im Zweifelsfall versucht, sich lieber selbst zu verteidigen, kann ihm dabei kaum zum Vorwurf gemacht werden, umso weniger vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen.

Die Kombination mit weiteren einflussnehmenden Faktoren potenziert das Ganze nun in einem Maß, das Horko vollkommen zu Recht zu unserem derzeit größten Sorgenkind werden lässt. Denn neben seinem wenig erfreulichen Vorleben kommt auch Horkos Naturell, sowohl physisch als auch psychisch, diesbezüglich eine nicht unerhebliche Bedeutung zu. Die Verbindung von körperlicher Kraft, Agilität und Vitalität mit mentaler Stärke und Intelligenz sucht durchaus ein gutes und beständiges Maß an Auslastung, das er unter den Lebensbedingungen im Tierheim aber nicht erfahren kann. So bleibt vieles in Horkos Welt erneut unkanalisiert und erzeugt damit einen dauerhaft hohen Stresspegel. Auch sein Wunsch nach Kontrolle wird dabei zum Problem, denn jede Situation, die er kontrollieren möchte, aber nicht kann, erzeugt weitere Frustration. Rassety-pisch besitzt er zudem eine hohe Leistungs- und Arbeitsbereitschaft, ohne momentan jedoch eine Aufgabe zu haben oder jemanden, der ihn fordert und fördert. Genaugenommen hatte er das bisher sicher wohl noch nie.

Eifelhof



Stellt sich uns, in deren Obhut und Verantwortung sich Horko nun befindet, die Frage, was er denn wirklich braucht, um der Hund sein zu können, der er eigentlich ist und der er so gerne sein möchte, ohne es bisher je gekonnt zu haben. Doch fast noch sehr viel mehr bewegt uns dabei auch der Gedanke, wie und wo das Glück für ihn zu finden ist. Denn jetzt, da wir seinen weiteren Lebensweg in unseren Händen halten, ist es unser Anspruch und unser Ziel, diesem endlich die richtige Richtung zu geben und ihn bestmöglich gestalten zu können.

Der Weg dahin kann weit, langwierig und steinig sein, das hat uns die Vergangenheit oft gelehrt. Doch so manches Mal bescherte sie uns auch die kleinen großen Wunder, die uns jetzt auch für Horko erneut die Hoffnung und den Glauben an ein Happy End zu schenken vermögen. Die feste, unerschütterliche Überzeugung davon, auch seine Geschichte zum Besseren wenden zu können und seinem Leben damit die Freude und den Glanz zu verleihen, den es verdient, ist das, was uns dabei trägt.

So groß unser Wunsch für Horko dabei auch ist, so wenig können wir ihn jedoch alleine Wirklichkeit werden lassen. Es ist uns nicht gegeben, egal wie sehr wir uns auch anstrengen mögen, denn das wahre Leben ist eigentlich nur jenseits der Tierheimgitter zu finden. Bei Menschen, die vergessenen Tieren wie Horko mit dem uneingeschränkten Respekt, der Liebe und dem ganz besonderen Verständnis begegnen, das sie ebenso dringend benötigen, wie sie es verdient haben. Wir sind dabei „nur“ die Wegbereiter der Tiere, haben es in der Hand, die Weichen in die richtige Richtung zu stellen und in vielen kleinen Schritten den Weg zurück ins Leben zu ebnen, doch enden kann diese schwierige Suche immer, wirklich immer, nur in den Herzen der richtigen Menschen.

Neben einem hohen Maß an Unvoreingenommenheit, Einfühlungsvermögen und der echten Bereitschaft, einem Tier mit Vorgeschichte eine neue Chance geben zu wollen, sind in manchen Fällen aber auch die Lebensumstände und die eigene Persönlichkeit der potentiellen neuen Menschen von erheblicher Bedeutung. Horko gehört zu diesen Tieren, deren Lebensgeschichte nur dann wirklich neu geschrieben sein wird, wenn alles in seinem neuen Leben ganz optimal zusammenpasst - sowohl die Menschen als auch deren Lebensumstände.

Dabei ist beides letztlich recht einfach definiert. Horko sucht und braucht Menschen, die viel Zeit für ihn haben, die sich wirklich mit ihm beschäftigen (wollen) und die ihm eine Aufgabe geben, die Zufriedenheit erzeugt ohne zu überfordern. Daneben sollten sie idealerweise über ausreichend Platz verfügen, denn Horko liebt und braucht Weite und einen gewissen Bewegungsradius, um laufen und Energie abbauen zu können. Begründet durch seine Vorgeschichte verabscheut er – vollkommen zu Recht - enge räumliche Verhältnisse und gerät unter diesen sehr schnell in erheblichen Stress. Horkos neue Menschen sollten zwar selbst nicht weniger aktiv sein als er, aber über ein insgesamt ruhiges Lebensumfeld verfügen. Ohne Zweifel wird Horko mit der Zeit lernen, dass zu einem Rudel auch gelegentlich in Erscheinung tretende befreundete Mitglieder gehören können, doch sollten diese für ihn überschaubar bleiben und so hunde- und lebenserfahren sein, dass sie – zumindest anfangs nicht den Wunsch hegen, mit Horko allzu große Vertraulichkeiten austauschen zu wollen.

An der Seite der richtigen Menschen wird er nach und nach zudem verstehen, dass es durchaus richtig und sinnvoll ist, sich anzuschließen und zu vertrauen, weil dann keine Kontrolle und keine eigenen Entscheidungen mehr nötig sind. Genau das ist der entscheidende Kernpunkt des Lernprozesses, der vor Hoko liegt, um in einem neuen Leben bestehen zu können. Auch wenn er derzeit noch keinerlei Vorstellung von der riesigen Erleichterung hat, die die Abgabe von Verantwortung innerhalb eines Rudelverbandes mit sich bringt, ist es dennoch genau diese Erfahrung, die er machen muss, um zu der Erkenntnis zu gelangen, was das Zusammenleben mit dem Menschen eigentlich tatsächlich bedeutet, dass es dabei um sehr viel mehr und etwas ganz anderes geht, als er es bisher erfahren hat und wie gut es sich zudem anfühlt, Teil von solch einem Gefüge sein zu können.

Der Weg dorthin kann und wird aber nur über die Menschen führen, die Hoko auf Augenhöhe begegnen können und wollen. Dabei geht es keinesfalls darum, ihn in seiner bisherigen autarken Sicht- und Handlungsweise zu bestärken, ganz im Gegenteil, soll er nach und nach verstehen diese ganz abzulegen, weil er sie in seinem neuen Leben nicht mehr braucht. Möglich sein wird Hoko dies aber nur, wenn sich für ihn erkennbar der Sinn dahinter erschließt. Er muss erfahren können, dass es auch für einen „Leitwolf“ durchaus gut und richtig sein kann, sich anzuschließen und dass eine solche Verbindung keine Bedrohung, sondern vielmehr Schutz und Sicherheit bedeutet. Diese Einsicht werden Hoko Menschen vermitteln können, die es wirklich verstehen, ihn ohne jede Form von Druck und Zwang langfristig an sich zu binden und denen es dabei und damit gelingt, ihm etwas bisher noch vollkommen Unbekanntes zu vermitteln – Vertrauen. In die Menschen, in das Leben, aber auch in sich selbst. Denn so souverän und lässig sich Hoko auch noch so gerne nach außen gibt, ist er tatsächlich aber fernab jeglichen inneren Gleichgewichts. Doch wie hätte er das auch auf der Schattenseite des Lebens finden sollen? Es gab für Hoko bisher keinen Weg dorthin, doch jetzt könnte er möglich werden, an der Seite von Menschen, die ihm mit einer großen eigenen inneren Ruhe begegnen und die hunde- und lebenserfahren genug sind, um zu wissen, dass Konsequenz und Partnerschaftlichkeit sich nicht ausschließen (müssen). Hoko verlangt nach intelligenten Lösungen, um durchzusetzen, was man von ihm möchte, fernab von jeglichem Kräfteressen auf körperlicher Ebene. Er will ernst genommen werden, so wie er ist und als das, was er ist - beziehungsweise was das Leben aus ihm gemacht hat. Dabei ist er aber auch aufgeschlossen genug, sich auf den richtigen Wegen von einer umfassenden Neubewertung überzeugen zu lassen. Unterstützen kann diesen Prozess auch der Einsatz alternativer Methoden, wie beispielsweise spezifisch auf ihn abgestimmte Bachblütenmischungen.

Wir arbeiten mit Hoko bereits in eben jener umfassenden und ganzheitlichen Maßnahmenkomplexität aus Beschäftigung, positiven Erfahrungen, Bindungsarbeit und Vertrauensaufbau und unterstützen all das mit alternativen Heilmethoden. Wir sind überzeugt davon, dass nur die Kombination verschiedener Ansätze wirklich dauerhafte Verbesserung erschaffen kann, die sinnvoll aufeinander abgestimmt, ineinander greift und sich somit in der gewünschten Weise positiv potenziert.



Hoko geht den Weg, den wir mit ihm eingeschlagen haben, ganz wunderbar mit und macht uns damit jeden Tag sehr stolz. Dabei ist der inzwischen schon manchmal möglich gewordene Blick hinter seine coole Fassade, auf seine weiche Seite, zweifelsohne das denkbar größte Kompliment, das er uns nur machen kann und gleichzeitig genau das, was uns antreibt in unseren Bemühungen, für ihn nicht nachzulassen. Wäre er ein Mensch, könnten wir wohl ohne jegliche Übertreibung behaupten, dass er anfängt, uns ein Lächeln zu schenken – jeden Tag ein kleines Stückchen mehr. Und so ist es genau das, was unseren Wunsch und unsere Hoffnung, auch für Hoko einen Platz auf der Sonnenseite des Lebens finden zu können, immer wieder nährt. Ganz egal, wie beschwerlich die Suche danach auch ist.

Weil jedes Leben diesen Platz verdient.

Kontakt:

Eifelhof Frankenau, 53506 Heckenbach
Tel.: 02647/ 3375, Mail: info@eifelhof-frankenau.de
Ansprechpartner: Jana Schaub

Eifelhof

MAYA – ZUHAUSE IST EIN GEFÜHL



„Du kannst Dein Leben nicht verlängern, nur vertiefen. Nicht dem Leben mehr Tage, aber den Tagen mehr Leben geben. Zähle das Leben nicht nach Jahren, zähle die Stunden, in denen eine Engel Dich berührte.“ (Adlai E. Stevenson)

Tierschutzarbeit und Tierheimalltag sind ein schmaler Grad. Der Wandel zwischen vermeintlicher Aussichtslosigkeit und dem Funken der Hoffnung, zwischen tiefer Erschöpfung und neuem Mut, sowie der immer wiederkehrenden Erfahrung der Begrenztheit, verkommt dabei scheinbar zur alltäglichen Normalität. Es ist der permanente Wechsel zwischen Licht und Schatten, manchmal in schwindelerregendem Tempo, dem zu folgen bisweilen recht schwer sein kann – auf allen Ebenen. Ist ein Loch gestopft, reißen zehn neue dafür auf und es gibt viel zu oft kein Atemholen in den vielschichtigen Anforderungen des Alltags. Doch manchmal steht alles für einen Augenblick still, hält man inne in all dem dauernden Kommen und Gehen, weil man einem ganz besonderen Tier begegnet. Einem Tier, welches das eigene Herz auf eine geradezu magische Weise berührt. Wenn Lebenswege sich auf eine ganz bestimmte Art kreuzen, scheint dabei nicht wichtig zu sein, wie lange das gemeinsam Seite an Seite gegangene Wegstück letztendlich ist, sondern einzig, dass man es zusammen geht. Weil diesen Begegnungen ein ganz besonderes Geheimnis innewohnt – das Gefühl „Zuhause“. Jenes Gefühl, das sich nur dann einstellt, wenn man sich wirklich vollkommen fühlt. Immer dann, wenn man einem Wesen begegnet, das einen selbst auf wundersame Weise komplettiert. Vielleicht, weil man sehr viel von sich selbst wie in einem Spiegel darin erkennt, vielleicht aber auch, weil sich das Gegenüber wie ein fehlendes Teil des eigenen Herzens anfühlt oder aber auch einfach nur deshalb, weil man sich mit der Geschichte, die es zu erzählen hat, auf eine nicht genauer zu ergründende Art verbunden fühlt.

Die Begegnung mit der Mischlingshündin Maya gehört zu eben jenen ganz besonderen Geschichten, deren Spuren nicht verblasen, auch wenn sie auf eine gewisse Art längst beendet sind. Dabei hat ohne Zweifel jedes Tier, das in einem Tierheim auf ein neues liebevolles Zuhause wartet, seine ganz eigene traurige Geschichte zu erzählen. Mag es auch Abstufungen in der Tragik ihrer Schicksale geben, so eint alle verlassenen Tiere doch das eine gleiche Gefühl des nicht (mehr) Willkommen-seins, kennen die meisten von ihnen nicht nur Einsamkeit, sondern auch jede andere nur denkbare Form von Mangel und Leid. Als Tierheimmitarbeiter steht man immer wieder neu hilflos und manchmal auch sehr ohnmächtig vor eben jenen Ge-

schichten, die häufig geprägt sind von dem Erleben unfassbarer körperlicher und seelischer Grausamkeit. Auf die Frage nach dem Warum und der Rechtfertigung des Unrechts an Schwächeren wird dabei niemals eine Antwort zu finden sein. Ganz einfach deshalb, weil es sie nicht gibt. Was bleibt, ist vielmehr nur die Suche nach Wegen und Strategien, die es möglich machen, die Geschichte eines Lebens auf der Schattenseite noch einmal neu schreiben zu können. So manches Mal kaum vermeidbar und für jedes mitfühlende Herz zudem durchaus wohl verständlich, ist dabei auch die Suche nach der eigenen Kraft, die es braucht, um den immer wiederkehrenden Anblick tragischer Schicksale kompensieren zu können. Doch geht es dabei um weit mehr als „nur“ um das Aushalten der tiefen Spuren eines gezeichneten Lebens, sondern dieses Leben braucht ganz besonders und vor allem aufrichtige und starke Helfer an seiner Seite. Die Last mitzutragen und den Weg gemeinsam zu gehen, auch ohne vorher genau sagen zu können, wo er hinführen wird, ist dabei das, was wirklich zählt.

Doch scheint die Traurigkeit angesichts einer besonders berührenden Lebensgeschichte manchmal auch übermächtig, sind es aber immer wieder genau eben jene Tiere, aus denen sich alle Kraft erschließen kann. Weil sie selbst die Antwort sind auf die Frage nach der Hoffnung. Denn in ihnen liegt alles, was man sucht, will man echte Lebenskunst verstehen. Und so ist es genau das, was die einzigartige Würde eines alten und/oder missachteten Lebens und die große Besonderheit von dessen Geschichte ausmacht. Wichtig ist dabei auch nicht, wo und wie eine solche Geschichte endet, doch gerade immer dann, wenn sie ohne ein wirkliches Happy End bleibt, ist eine Stimme, die diese Geschichte erzählt, für ein im Leben vergessenes Tier umso wichtiger. Denn es ist genau dieses Stück Ewigkeit in den Herzen der Menschen, die sich davon berühren lassen, das diese Tiere so sehr verdient haben.

Maya gehörte zu den im Leben vergessenen Tieren, jedenfalls so lange, bis ihr Weg sie zu uns in den Eifelhof führte. Aber sie zählt eben auch zu jenen, von denen immer etwas bleibt, auch dann noch, wenn sie diese Welt verlassen haben. Vielleicht, weil Tiere wie sie manchmal erst bei und mit ihrem Sterben etwas bekommen, das ihnen im Leben größtenteils versagt geblieben ist. So traurig diese Erkenntnis immer wieder ist, so groß ist dagegen aber auch die Dankbarkeit für Begegnungen, die sich wie ein Geschenk anfühlen. Es ist dieses Gefühl, aber auch die tief empfundene Zuneigung zu einem einzigartigen Wesen sowie der uneingeschränkte Respekt für die große Leistung ihres Lebens,

Eifelhof

das mich von Maya erzählen lassen will. Denn so wenig sie in ihrem Leben je irgendwo gewollt gewesen war und nie einen richtigen Platz hatte finden können, so sicher ist ihr dieser in meinem Herz. Weil mich ihre Seele tief berührt hat.

Dass sie genau das konnte, wusste ich im ersten Moment, als Maya vor mir stand. Ende des letzten Jahres kam sie auf einigen Umwegen zum Eifelhof Frankenau, der auf ihrem steinigen Lebensweg zwar zur letzten, aber zweifelsohne auch zur besten Station wurde. Insgesamt betrachtet eigentlich ein sehr trauriger Tatbestand, einen Tierheimaufenthalt als das Beste bezeichnen zu müssen, was einem Tier in seinem Leben widerfuhr. Manchmal ist es das aber ganz einfach, sogar uneingeschränkt - jedoch immer unter der Voraussetzung des unablässigen Bemühens zur bestmöglichen Gestaltung dieses Wegabschnittes. Dass Maya für eine gewisse Zeit bei und mit uns leben konnte, verdankt sie letztlich wohl ihrem Schutzengel, der ihr zur richtigen Zeit die richtigen Helfer an die Seite stellte. Eine private Tierschützerin hatte sie aus der Hölle der türkischen Straßenhunde zu sich geholt, konnte Maya aber leider keine dauerhafte Heimat bieten und wandte sich daher hilfesuchend an den Eifelhof.

Vom ersten Tag an unter dessen schützendem Dach begann für Maya eine neue Zeit, der sie zunächst sehr ungläubig, aber auch unsagbar dankbar gegenüberstand. Unschwer nachzuempfinden ihre große Erleichterung darüber, dass die Zeit der Vertreibung, der Misshandlung, des Hungers und der Not der Vergangenheit anzugehören schien. Jahrelang hatte sie sich als Straßenhündin in der Türkei irgendwie durchschlagen müssen, hatte dabei sicher viele ihrer Artgenossen ebenso leiden sehen und vermutlich auch viel zu oft neues Leben geschenkt, das von Anfang an keines war. Gerade die Hündinnen bringt ein Leben als ungewollter Straßenhund immer wieder in besonderer Weise in große Bedrängnis, weil sie zu ihrer eigenen Not auch von der permanenten Sorge um ihre Babys geplagt werden, die sie dennoch ganz gewiss viel zu oft nicht beschützen können. Maya wusste nur zu genau um all die Sorgen des Lebens im schattenreichen Abseits, das erzählten ihre Augen. Es blieb keinem Betrachter verborgen, zumindest nicht dem, der sich nicht von ihrer unproblematischen Art, mit dem beständigen Bestreben, nur nicht aufzufallen und mit ihrer Anwesenheit keine allzu großen Umstände zu bereiten, täuschen ließ.

Mit Maya stand an jenem grauen Novembertag ein Hund vor uns, der unübersehbar vom Leben gezeichnet war, aber in dessen Augen gleichzeitig so viel Sanftmut und Güte lagen, dass ein Blick von ihr genügte, um damit auch jeden noch so weit entfernten Herzenswinkel erreichen zu können. Sie nahm sofort, sanft und untergeben Kontakt zu uns auf, genoss es ganz

offensichtlich sehr, dass Arme für sie da waren, in denen sie sich ganz und gar anlehnen konnte. Wie nur machen diese Tiere das, fragte ich mich in diesem Moment einmal mehr, wie vollbringen sie dieses Meisterwerk der Vergebung? Ohne Frage entwickelt dabei auch jedes Tier (s)eine ganz eigene Lösungsstrategie zur Bewältigung traumatischer Erfahrungen, benötigt zweifelsohne unterschiedlich viel Zeit, Raum und ein ebenso hohes Maß an Hilfe auf dem Weg aus der Dunkelheit, aber, und das alleine ist wesentlich, die Tiere sind – fast immer – bereit, den Weg in ein neues Leben mitzugehen. Wenn sie Menschen finden können, an deren Seite sie uneingeschränkt willkommen sind. So wie sie sind. Unvollkommen und tief geprägt, aber mit offenem Herzen.

Auch Maya signalisierte vom ersten Augenblick an, dass sie bereit war, ihre bisherigen Erfahrungen nicht als das allein gültige Weltbild anzusehen und neu zu vertrauen. Lagen in ihrem Blick auch Trauer und Freude zugleich, hielten sich anfangs auch Skepsis und vorsichtiges Interesse die Waage, war dennoch unübersehbar, welche große Neugier auch in Maya noch immer schlummerte. Eher ungläubig als misstrauisch nahm sie alles von uns Angebotene dankbar an, ganz egal ob es sich dabei um Futter oder Zuwendung handelte. Doch nie wurde sie dabei fordernd, sondern wusste vielmehr all die schönen neuen Dinge in Ruhe zu genießen.

Tiefe Gelassenheit und eine große Weisheit waren es ohnehin, was Maya beständig ausstrahlte und welche nur bei ungenauer Betrachtung vielleicht darüber wegtäuschen konnten, dass ihre große (innere) Ruhe nicht nur einer ihrer charakteristischen und zudem durch ihre Erfahrungen weiter geprägten Wesenszüge sein könnten, sondern dass ihr permanenter Ruhemodus durchaus auch noch andere Gründe haben könnte. Maya befand sich auf ihre ganz eigene Weise irgendwie in einer Art „Dauer-Stand-By“, schien alle körperlichen Funktionen und Aktivitäten so weit wie irgend möglich herabgesetzt zu haben und wirkte permanent sehr müde. Zunächst nicht weiter verwunderlich und zudem hatte Maya nach ihrem anstrengenden türkischen Vorleben jedes nur erdenkliche Recht dazu. Denn wann finden Tiere wie sie mal ein paar Momente der Ruhe? Sie dürften unter den permanenten existentiellen Nöten sowie der immerwährenden Unsicherheit und Bedrohung wohl eher selten bis gar nicht vorhanden sein. Unschwer vorstellbar zudem, dass neben Hunger und Vertreibung auch das Fehlen eines geschützten Schlafplatzes nicht gerade zum Verweilen einlädt. Das Leben auf der Schattenseite ist gewiss kein Spaziergang, den, wer ihn dennoch überlebt, mit einem hohen Verlust an Lebenskraft bezahlt. Scheinbar verständlich also, dass Maya das neue Gefühl der Ruhe und Geborgenheit ganz in sich aufsaugen und am liebsten nicht mehr verlassen wollte.

IHR FACHGESCHÄFT IN MEHLEM
Drogerie • Parfümerie • Boutique
Kosmetikkabine • Sonnenstudio • Passbilder

Bethmann

Inh. Hoffmann-Tränkner
Meckenheimer Straße 1A • 53179 Bonn
Telefon 02 28 / 34 32 00



J. Liebau



Garten- und Landschaftsbau GmbH

- Hausgärten
- Teichanlagen

- Pflaster- und Natursteinarbeiten
- Pflegearbeiten

Hohe Str. 85 • Bonn-Tannenbusch
Tel. (02 28) 66 19 94 + 66 38 48 • Fax (02 28) 66 75 62

www.gartenbau-liebau.de

Wie sehr es das eigene Herz immer wieder berührt, mitzuerleben, wie ein oftmals auf grausamste Art und Weise geächtes Tier endlich zur Ruhe kommen kann, vermögen Worte nicht zu beschreiben. Da ist so viel Ungläubigkeit in ihrem Blick, zittern noch immer ihre Pfötchen und doch ist meist von Anfang an ein tiefes Durchatmen spürbar. So manches Mal mag es anfangs vielleicht auch mehr Resignation und Erschöpfung als wirkliche Erleichterung sein, doch stellt auch dieses Gefühl sich früher oder später immer ein. Individuell verschieden, benötigen die Tiere durchaus bisweilen auch unterschiedlich viel Zeit und Raum, um zu verstehen, dass in ihrem Leben tatsächlich ein neuer Abschnitt begonnen hat, in dem sie endlich die so lange vermisste Sicherheit und Geborgenheit erfahren. Es ist genau eben jene Erkenntnis, die es den erschöpften Tieren grundsätzlich überhaupt erst möglich macht, zur Ruhe kommen zu können.

Leicht nachvollziehbar also, dass die Tiere dieses neue Gefühl ausgiebig genießen und das dies in manchen Fällen sogar so weit geht, dass ihr Schlafbedürfnis weit über allem anderen steht. So gibt es auch Tiere die zunächst – manchmal auch wochen- oder monatelang – keinerlei Interesse mehr an der Außenwelt zeigen, wenn sie einen geschützten Innenbereich für sich als sicheren Rahmen definiert haben. Für gewöhnlich zeigt sich in solch einem Fall dieses Verhalten jedoch erst nach einer Vermittlung, denn erst dann ist ein Tier wirklich angekommen. Ohne Zweifel kann nur ein eigenes Zuhause das Höchstmaß an individueller Betreuung und tatsächlicher Ruhe bieten, denn ist ein Tierheim auch ein sicherer Ort der ersten Zuflucht, so bleibt doch immer jedes Tier nur eines unter vielen. Zudem sinkt der allgemeine Lärm- und Stresspegel nie in einen Bereich, der auch nur annähernd mit einer häuslichen Umgebung zu vergleichen wäre. Doch was ist schon gewöhnlich in der scheinbar unerschöpflichen Breite des Spektrums der Individualität des Lebens? Maya jedenfalls schien uns auch dafür begegnet zu sein, um auch unseren Horizont ganz eindeutig ein weiteres Mal zu erweitern. Verstanden wir zu Anfang noch nicht allzu viel davon, mutet es im Rückblick fast wie eine Art Auftrag an, den sie mit zu uns gebracht hatte und in dem es darum ging, Licht und Schatten aus einer ebenso veränderten Perspektive zu betrachten wie das Leben und das Sterben.

Maya umgab immer etwas Geheimnisvolles, das weder ganz genau zu ergründen noch zu definieren war. Ihr besonderer Zauber lag in ihrer unnachahmlichen Aura aus Weisheit und Güte, die mich auf Seelenebene magisch anzog, während jedoch ihre körperliche Verfassung mir von Anfang an Sorgen bereitete.



Jedem noch so großen Ruhebedürfnis zum Trotz hatte ich vom ersten Abend an das Gefühl, dass mit Maya gesundheitlich einiges nicht stimmte. Dafür gab es zwar zunächst nicht allzu viele objektive Anhaltspunkte, doch konnte ich mein Gefühl diesbezüglich auch nicht abstellen. Einzig wirklich auffällig war ihre durchgedrückte Körperhaltung und ihr fühliger Gang, was zumindest den Rückschluss auf einige Probleme im Knochen- und Gelenkbereich zuließ. Aber auch das durfte nicht verwundern, denn Maya hatte ein bewegtes Leben hinter sich, über dessen Verlauf und Länge nur spekuliert werden konnte. Das hinterlässt Spuren und macht müde, sogar sehr, keine Frage. Doch als Erklärung genügte mir das bei ihrem Anblick nicht oder besser gesagt, es genügte mir nicht bei und mit dem Gefühl, das Maya mir im Kontakt vermittelte. Obwohl sie weder Futter noch kleine Spaziergänge verweigerte, wurde ich mein ungutes Empfinden dennoch einfach nicht los und es veranlasste mich zu ersten Maßnahmen, ihr unter Tierheimbedingungen ein höchstmögliches Maß an Ruhe und Komfort zu bieten, was im Ergebnis oftmals schon zu einer erheblichen Steigerung des Allgemeinbefindens der geschwächten Tiere führt. Was hätte sich nun also auch für Maya besser eigenen können als unser „Sofa-Zimmer“, in dem sich bereits zuvor schon einige unserer Sorgenkinder etwas von diesem ganz besonderen, und für sie bis dahin gänzlich unbekannten Gefühl holen konnten? Ein bisschen wie „Zuhause“ fühlt es sich wohl an und vermittelt so unnachahmliche Geborgenheit. Zudem in einem ruhigen, aber vom allgemeinen Leben nicht weit entfernten Bereich gelegen, können dessen Bewohner Rückzug und Gesellschaft gleichermaßen finden. Umso mehr, als dass wir ihnen aus diesem geschützten Ruhebereich heraus dennoch auch die Möglichkeit geben, etwas mehr in unsere Mitte zu rücken und an unserem täglichem Leben teilzuhaben.

Maya genoss ihre neuen Privilegien, insbesondere den Platz auf dem Sofa, den sie sich in wahrer Rekordgeschwindigkeit eroberte. Kaum zu beschreiben ist dabei diese besondere Zufriedenheit, die bisher jedes unserer „Sofa-Sorgenkinder“ ausstrahlte und die ganz unweigerlich auch das Herz eines jeden Betrachters erfasst. „Geschafft“ schienen sie alle immer wieder gedacht zu haben, wenn sie wie kleine Majestäten die Thronbesteigung vollbracht hatten. Während die meisten von ihnen dieses Gefühl zumeist mit allen Sinnen ausgekostet haben, verlegte Maya sich größtenteils auf komatöses Schlafen, was aber keinesfalls den gänzlichen Genuss der besonderen Atmosphäre ausschloss. Vermutlich hatte diese Mayas vollkommenen Ruhezustand vielmehr überhaupt erst möglich gemacht. Wohlig ausgestreckt lag sie da, so gut gebettet wie ganz sicher noch nie zuvor in ihrem Leben. Sie konnte und durfte ausruhen, solange sie nur wollte, und bekam von uns alle Zeit dafür, die sie für sich als nötig befand. Doch meine Hoffnung, dass dadurch Stück für Stück auch insgesamt wieder mehr Lebensenergie in sie zurückkehren würde, erfüllte sich nicht wirklich. Wieder beschlich mich das ungute Gefühl, dass Mayas übergroße Erschöpfung auch noch einen anderen Grund haben musste, dessen Vorhandensein ihre weiterhin meist gute Futteraufnahme nicht prinzipiell ausschloss. Es gab dafür keine wirklich richtig zu definierenden Kriterien, nur ein nicht näher zu benennendes Gefühl, dem es nun aber genauer nachzuspüren galt.

Sofern es sich nicht um akute Notfallsituationen handelt, lassen wir unseren Neuankömmlingen immer etwas Zeit, um durchatmen und ankommen zu können, bevor wir, wenn diese nötig

sind, invasivere Maßnahmen ergreifen. Abgesehen von dem Bestreben, für die Tiere erneute Stresssituationen so überschaubar wie möglich zu halten, sind auch unsere Beobachtungen und dementsprechend auch möglicherweise wichtige nötige Angaben für die behandelnden Tierärzte umso präziser, je besser wir ein Tier und seine Situation einschätzen können.

Maya lebte einige Tage auf dem Eifelhof und hatte zu uns einen guten Kontakt aufgebaut, als ich mich mit ihr auf den Weg zu der Tierärztin unseres Vertrauens machte. Ich wusste, sie konnte und würde etwas mehr Licht in das Dunkel von Mayas großer Müdigkeit bringen, wusste aber auch, dass manches von dem, was sie vielleicht finden würde, wenig überraschen würde, denn Mangel und Leid hinterlassen immer ihre Spur. Einmal mehr faszinierte mich sodann das große Vertrauen und die unglaubliche Sanftmut, mit der die meisten Tiere – ihren negativen Erfahrungen zum Trotz – immer wieder auch unangenehme Dinge über sich ergehen lassen. So ließ auch Maya nicht nur alles geduldig mit sich geschehen, sondern zeigte sich auch ein Mal mehr dankbar für jede noch so kleine Geste der Liebe und der Zuwendung. Diagnostisch wurde das Ergebnis der Untersuchungen tatsächlich keine allzu große Überraschung, erschütterte mich dafür aber umso mehr, ließ es doch einen nun etwas deutlicheren ungefähren Rückschluss auf Mayas frühere Erlebnisse zu. Neben einigen kleineren chronischen Befunden, die Mangelernährung und fehlender Gesundheitsfürsorge geschuldet waren, fanden sich in Maya überall nicht zählbare, weil zu viele Schrotkugeln sowie massive Wirbeleinbrüche, die als Folge äußerer Gewalteinwirkung entstanden waren. Maya hatte damit leben gelernt, wusste sie doch, dass sie sich auf türkischen Straßen keine Schwäche erlauben durfte. Wie viel Kraft sie das gekostet haben musste, konnte ich nur erraten, aber mir wurde schlagartig klar, warum die Lebensenergie in ihr nur noch auf so geringer Flamme brennen konnte.

So sehr mich die Konfrontation mit Diagnosen, die schwerste Misshandlungen eindeutig nachweisen, auch immer wieder berührt, traurig und wütend macht, ist es aber auch genau das, was mich so sehr motivieren kann, ein solches Schicksal in

die Hand zu nehmen und alles dafür zu tun, es zum Besseren wenden zu können. „Das schaffen wir schon“, dachte ich und versprach es Maya auf dem Weg zurück zum Eifelhof. Sie lebte jetzt bei uns, und unter unserem Schutz kann ihr Leben noch einmal neu erblühen. Soweit meine Überzeugung, doch Mayas Geschichte sollte einen anderen Weg nehmen, den ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte und von dem ich akzeptieren musste, ihn kaum beeinflussen zu können. So weh diese Erkenntnis zunächst auch tat, erschloss sich mir im Nachhinein bei genauere Betrachtung jedoch der tiefere Sinn dahinter.

Zunächst verliefen die nächsten Tage aber erst einmal ohne allzu große Dramatik, was das ungute Gefühl in mir dennoch nicht zum Schweigen bringen konnte. Doch wieder gab es dafür keinen greifbaren Grund. Maya war gut auf einige ergänzende Präparate eingestellt worden und genoss weiterhin ihr privilegiertes Leben in unserer Mitte, das sie insbesondere mit ausgiebigem Schlafen verbrachte. Sollte sie ruhig, denn alles, was ihr guttat, konnte auch nur gut für sie sein. Dazu gehörte auch eine insgesamt ganzheitliche Herangehensweise, die mit sinnvoll aufeinander abgestimmten Maßnahmen Maya zu einem neuen körperlichen und seelischen Gleichgewicht verhelfen sollte.

Ohne jeden Zweifel taten ihr all diese Dinge auch sehr gut, doch trotzdem veränderte sich etwas immer weiter in nicht gewünschter Weise. Anfangs schleichend und kaum spürbar, dann immer deutlich greifbarer. Es schien regelrecht, als hätten wir gerade durch unser Bemühen, ihr die bestmögliche Aufbauhilfe zukommen zu lassen, etwas in ihr angestoßen, das bisher wie eingefroren in ihr geschlummert hatte. Je mehr wir taten, umso mehr schien sie uns aus den Händen zu gleiten. Es folgten unzählige weitere tierärztliche Untersuchungen und Behandlungen, mit immer neu dazukommenden gesundheitlichen „Baustellen“. Schien eine in guter Bearbeitung, tat sich garantiert eine neue auf, ganz so, als lagen sie alle wie in Schichten übereinander und verdeckten sich gegenseitig. Trug man nun eine Schicht ab, kam garantiert die nächste zum Vorschein, aber auch deren Bearbeitung brachte keine wirkliche Verbesserung, verpufften alle Maßnahmen immer mehr. Hilflosigkeit begann sich in uns

Eifelhof

Tierarztpraxis Dr. Elke Mundt-Adam

Oberdorfstr. 13
53426 Dedenbach



Fachtierärztin
für Pferde



Zusatzbezeichnung
Verhaltenstherapie

**Termine für
Klein- und Großtiere
nach Vereinbarung**

Festnetz: 0 26 46 - 91 42 40
Mobil: 01 63 - 5 55 14 61

Ich freue mich auf Ihre Tiere und auf Sie!

KFZ-Meisterbetrieb Georg Ney

Carl-Zeiss-Str. 12

53340 Meckenheim
Tel.: 02225/14696
Fax: 02225/8886670



breit zu machen, denn je mehr wir den Ursachen nachspürten, umso mehr schienen diese nicht fassbar. Es fühlte sich wie eine Art Geheimnis an, das Maya in sich trug und durch das sie sich von uns auf körperlicher Ebene immer weiter entfernte. Langsam und schleichend, aber unaufhaltbar. Ihre gesundheitliche Verfassung begann zunehmend wellenförmig zu schwanken, pendelte sich aber bald immer weiter nur noch zwischen schlecht und ganz schlecht ein. Gab es dazwischen auch bessere Tage, fehlte dennoch immer der wirklich nachhaltige Aufwärtstrend. Maya wurde immer schwächer, immer müder, schien überhaupt keinen Zugang mehr zu der Quelle ihrer Lebensenergie finden zu können. Sie wirkte dabei dennoch in jedem Augenblick sehr zufrieden und konnte so gewiss auch den einen oder anderen Beobachter im Hinblick auf ihren körperlichen Verfall täuschen. Doch sah man genau hin, konnte man sich dem Eindruck nicht erwehren, dass Mayas Lebenslicht nach und nach immer weiter erlosch. Ähnlich einer Flamme, die langsam immer kleiner wird, bis sie ganz ausgebrannt ist.

Unsere Ratlosigkeit wandelte sich mehr und mehr in Traurigkeit darüber, dass es uns ganz offenbar einfach nicht gegeben schien, in Mayas müdem Körper den entscheidenden Funken zu entzünden, der ihre Lebensenergie neu entfachen konnte. Doch was uns auf körperlicher Ebene versagt zu bleiben schien, gelang für Mayas verletzte Seele dafür umso mehr. Dort trugen alle unsere Anstrengungen Früchte und wir konnten ihr damit auf dieser Ebene ein gutes Stück Heilung bringen. Möglicherweise ging es auch nur alleine darum, wer weiß das schon so ganz genau. Denn so gerne wir auch immer alles ergründen und verstehen wollen, so wenig können wir es letztlich. Der große Plan des Lebens bleibt immer ein Stück weit ein Geheimnis, allen menschlichen Analyseversuchen zum Trotz.

Unvergessen bleiben uns dagegen die zahlreichen glücklichen Momente, die wir mit Maya teilen durften. Ganz egal ob allein mit sich und ihrem Sofa, ob geliebt und geborgen in unseren Armen, interessiert in unserer Mitte oder mitten auf einer Wiese liegend, die Sonne im Rücken mit der Nase und den Pfötchen hingebungsvoll ein Erdloch inspizierend, konnte auch Maya so manches Mal ganz selbstvergessen bei sich sein und zelebrierte damit die höchste Form von Lebenskunst. Weil sie in diesen Augenblicken nicht danach fragte, was war und was sein wird, sondern weil sie leben konnte, was gerade ist. Es ist genau dieses Meisterwerk, das die unvergleichliche Faszination ausmacht, die eben ganz besonders von den älteren und/oder kranken Tieren ausgeht. Ihre nahezu magische Anziehungskraft liegt in der Weisheit und der besonderen Würde, die sie ausstrahlen, und in ihrer Akzeptanz der Dinge, so wie sie sind. Auch Mayas unnachahmliche Magie war die große Zufriedenheit, die ihr in ganz besonderer Weise in jedem Augenblick zu eigen war und der die Geschichte ihres Lebens nichts hatte anhaben können. Unmöglich, sich von ihr damit nicht faszinieren und begeistern zu lassen; unmöglich, sie dafür nicht zu lieben – aber zunächst auch genauso unmöglich, ihren leisen Fortgang akzeptieren zu können. Scheinbar ganz menschlich eben, das Bestreben danach, alles in den Händen halten und kontrollieren zu können, doch geht es in der Begegnung mit Tieren wie Maya vielleicht ja auch genau darum, diese Denkweise einmal loszulassen und die Perspektive zu tauschen. Der tiefe Wunsch nach größtmöglicher Wiedergutmachung all dessen, was diesen Tieren widerfuhr, ist vollkommen verständ-

lich und legitim. Doch wer definiert dessen Maß? Es ist meist der Mensch und sollte es doch alleine das jeweilige Tier sein können. Maya hat uns genau das gezeigt, hat uns einmal mehr die Erfahrung unserer Begrenztheit trotz größtmöglichen Bemühens machen lassen, aber sie hat uns auch mit jedem kleinen Schritt fort von uns den Auftrag erteilt, die Welt und das Leben durch ihre Augen zu sehen. Ihr Leben einmal aus ihrem Blickwinkel zu betrachten, in dem sie, bis sie zu uns kam, gejagt und vertrieben so viel Leid und Schmerzen ausgehalten und sich nie, wirklich nie, auch nur einen winzigen Moment der Schwäche hatte erlauben können, war die Bitte, die Maya mit ihrem leisen Abschied an uns richtete. Unsere Pflicht war es, genau das zu verstehen, denn wie sonst hätten wir ihr deutlicher unseren Respekt und unsere Zuneigung ausdrücken sollen? Und ist es bei genauerer Betrachtung dann nicht vielleicht sogar eine Art Kompliment, das sie uns da gemacht hatte, als sie bei und mit uns begann, loszulassen? Als sie wusste und spürte, einen Ort gefunden zu haben, an dem sie sich in Sicherheit geborgen und aufgehoben fühlte, konnte Maya all das rauslassen, um dessen Aufrechterhaltung sie in den Jahren zuvor so sehr hatte kämpfen müssen. Sie fühlte sich angekommen und dieses Gefühl gab ihr endlich auch die Möglichkeit, schwach und müde sein zu können und zu dürfen, in immer höherem Maß, parallel dazu je mehr sie zur Ruhe kam. So gesehen eigentlich ganz nachvollziehbar, dass sich uns und ihr die Dimension dieser übergroßen Erschöpfung erst nach und nach offenbaren konnte und dass wir diese letztlich nicht mehr auffangen und in neue Kraft verwandeln konnten.

Maya verließ uns am späten Abend des 21. Februar 2014 zu einem Zeitpunkt, als wir nicht unmittelbar damit gerechnet hatten. Doch für Maya schien er wohl genau stimmig, war gewiss alles ganz genau gut und richtig so, wie es war, denn sie ist in ihrer großen Müdigkeit friedlich ohne Hilfe eingeschlafen. Maya ist auf ihre Weise gegangen, in der ihr so sehr zu eigenen leisen und sanften Art.

Wir wollten für Maya ein Stück weit wie gute Engel sein können, die sie auf ihrem weiteren Weg begleiteten und beschützten, doch genaugenommen war und ist Maya es, die uns auf Engelsart begleitet. Ihr besonderer Blick, bis auf den Grund jeder Seele, ist noch immer bei uns, weil wir ihn nicht sehen müssen, um ihn nicht zu vergessen. Das Stück Weg mit Maya war quantitativ betrachtet sehr kurz und nach menschlichem Ermessen sind vier Monate wohl nicht allzu lang. Doch Maya hat uns einmal mehr gelehrt, dass diese Betrachtungsweise nicht richtig sein kann, denn qualitativ war diese Zeit wohl ohne jeden Zweifel für Maya in dieser Welt die beste und die längste. Weil sie ihr Leben nicht nach Tagen gezählt hat, sondern weil sie ihren Tagen bei und mit uns mehr Leben geben konnte und weil ihr das vielleicht genau so auch genügte. Es war Mayas Weg, es war ihr Leben, in dem sie sich bei uns vielleicht so angekommen und geliebt gefühlt hatte, dass genau das der Grund war, warum wir für sie kein eigenes Zuhause mehr fanden. So sehr wir uns darum auch bemüht und so traurig uns dieser Tatbestand zunächst auch gemacht hatte. Vermutlich machten wir aber auch dabei einmal mehr die Rechnung ohne Maya, die für sich wohl eine sehr genaue Definition davon gefunden hatte was „Zuhause“ ist oder sein kann – für Maya war es kein Ort, für sie war es vielmehr ein Gefühl.

Jana Schaube, März 2014

VET-FALL DER ETWAS ANDEREN ART ... TÜR & TOR OFFEN FÜR PFERDESCHINDER?

„Auschwitz fängt da an, wo einer steht und denkt, es sind ja nur Tiere.“

Theodor W. Adorno

Vorab: Im Bereich des Amts-Veterinärs für Pferde kann das Unterfangen, „für Tierwohl“ zu arbeiten, schon erschreckend schwierig werden. Man kennt die vielseitigen Probleme der Veterinäre, die sich während der Bearbeitung eines Falles ergeben, und hat demnach vollstes Verständnis für so manche Kompromisse ... solange man die wohlwollende Motivation in Richtung Tierwohl sieht, auf die die Opfer (Tiere) ein Anrecht haben und angewiesen sind. Tiere können sich nun einmal nicht selbst vertreten.

Es bleibt schwer, Rechte für Pferde durchzusetzen, denn in unserem Land haben sie kaum welche.

Es bleibt schwer, Pferdemissbrauch zu bestrafen, denn das Tierschutzgesetz gibt das in vielen Fällen nicht her.

Es bleibt schwer, sich gegen den eigenen Arbeitgeber durchzusetzen, wenn dieser sich mal wieder aufgrund von Sparmaßnahmen lieber nicht zuständig fühlen möchte und seine eigenen Beamten unter Druck setzt.

Es bleibt schwer, Pferde zu beschlagnahmen, wenn man nicht weiß, wohin damit.

Und dennoch gibt es Gesetze, die zwar leider hinsichtlich ihrer Richtlinien sicherlich dehnbare Begrifflichkeiten vorweisen, aber trotzdem vorhanden sind und ein wenig Raum bieten, sie auch in Anspruch zu nehmen – zugunsten der betroffenen Tiere.

Fader Beigeschmack möglich

In manchen Fällen stellt man eine Art schleichende Betriebsblindheit bei Amts-Veterinären fest, die sich im Laufe der Jahre wohl verstärkt und zementiert. Der Blick auf das, was nicht stimmt, verschwimmt, und man wundert sich über das teils behäbige Verhalten des Amts-Veterinärs, über das scheinbar pathologische Bagatellisieren von Zuständen, um ja nicht in die Notwendigkeit einer angemessenen Reaktion genötigt zu werden. Es werden mehr Augen zugedrückt als offen gehalten, und irgendwann ist das Verharmlosen nicht einmal mehr eine

bewusste Tat. In den Fällen helfen oft klärende, konstruktive Gespräche, die mitunter besser ausgehen, als man zuvor erwartete.

In seltenen Fällen entdeckte ich bei meiner Arbeit allerdings auch einige Veterinäre, die schlicht und ergreifend ihren Beruf verfehlt haben. Mit einem überaus anschaulichen Desinteresse wird der sichere Arbeitsplatz nach 08/15 ausgefüllt und eine ethische/moralische Grundlage sucht man als Bürger oder Tierschützer vergebens. Wir erinnern dann gerne einmal daran, dass es durchaus nicht nur das Recht seitens des Amtes gibt, einzugreifen, sondern auch eine dementisprechende Verpflichtung. „Unterlassene Hilfeleistung“ oder „Garantenpflicht“ sind sicherlich ernstzunehmende Begriffe im Rechtswesen.

Bei solchen Veterinären bzw. Berufsstümpfern entdeckt man dann auch noch als Schüppchen obendrauf meist ein gänzlich überzogenes Selbstbewusstsein, welches sich durch eine Art gottgleiches Auftreten äußert. Hin und wieder fällt uns dann genau bei diesen Beamten auf, dass sie mit so wenig Wissen um Pferde aus dem Studium gegangen sind, dass man ihnen ihren Job eigentlich gar nicht geben darf. Nicht jeder mit einem abgeschlossenen Studium bildet sich auch so weiter, dass er überhaupt in der Lage ist, einen Fall ausreichend zu beurteilen. Wenn man aber eh nicht für Leistung bezahlt wird, dann braucht man auch keine erbringen? Der Eindruck drängt sich in wenigen Fällen wirklich auf. Besonders ausschweifend wird dann eine gewisse Form der grundsätzlichen Unhöflichkeit, wenn der jeweilige Veterinär bemerkt, dass sein Verhalten keinen besonderen Eindruck hinterlässt und man ihm durchaus zu verstehen gibt, dass sein Fachwissen in einem Bereich nicht ausreicht. Ganz nebenbei: Fehlendes Fachwissen ist im Übrigen immer fachbezogen anzutreffen und auch vollkommen legitim, denn kaum ein Mensch auf dieser Welt wird in allen Bereichen ein Spezialist sein. Kein Grund, unhöflich zu werden.

In dem Fall, um den es nun geht, bei dem mir nicht nur einmal die Kinnlade herunterklappte, bin ich mir recht sicher, letzteres Beispiel hautnah erlebt zu haben.

Eifelhof

Tanja Wiesner Kleintierpraxis



Mo, Di, Fr 10-12 und 16-18 Uhr
Do 10-12 und 18-20 Uhr
Mi 10-16 Uhr, Sa 10-12 Uhr
und Termine nach Vereinbarung

Dahlensstraße 15
53332 Bornheim - Waldorf
Tel. 02227 - 7788
www.kleintierpraxis-wiesner.de

JOSEF OTTO UND SOHN^{Gm bH}

DACHDECKERMEISTER UND BAUKLEMPNEREI

☎ 02 28/35 74 59 • Fax 36 38 66
Mühlenstraße 33
53173 Bonn-Bad Godesberg



Quelle: Fotolia · © Tetastock

Fallbeschreibung

Ende November 2013 erreichte uns ein Hilferuf unserer Hof-Tierärztin, die uns von vier fast verhungerten Pferden in Altenahr erzählte, die unter unhaltbaren Haltungsbedingungen vor sich hin vegetieren würden.

Zwei der Pferde seien stark unterernährt und es bestände für sie dringender Handlungsbedarf. Zu diesem Zeitpunkt waren schon zwei weitere Organisationen (Vier Hufe und Co e. V. und Silencio e. V.) mit diesem Fall beschäftigt und hatten vor Ort schon die katastrophalen Haltungsbedingungen in Form von Bildern festgehalten.

Ein Telefonat mit dem zuständigen Amts-Veterinär, in unserer Region auch hinreichend als „Dr. Schlaf“ bekannt, ergab, dass er zwar schon seit Längerem über diesen Fall Bescheid wusste, aber keinen akuten Handlungsbedarf sah. Man wolle den Halter der Tiere, einen arbeitslosen Hartz-4-Empfänger, ja nicht in Depressionen stürzen im Falle einer Beschlagnahmung der Tiere.

Ein Bußgeldbescheid würde auch nichts ergeben, da beim Halter keine finanziellen Mittel vorhanden seien und zudem sei die Haltung zwar nicht optimal, aber man könnte das schon so hinnehmen. Die Pferde wären ja auch schon alt und könnten daher auch nicht besser aussehen (eine Meinung, die sich bis heute im Kopf dieses Amts-Veterinärs manifestiert hat, wie wir später noch erfahren werden).

Doch durch massiven Druck der anderen beiden Vereine, unter anderem durch Facebook und andere Medien, wurde der Druck auf den Landkreis und den zuständigen Amts-Veterinär zu groß, und so wurden die Pferde auf Anordnung des Veterinäramtes am 23.11.2013 in einem anderen Stall untergebracht, zufällig ein Stall hermetisch abgeriegelt für die Außenwelt und ohne Chance für uns, uns über den Zustand der Pferde ein Bild zu machen.

Doch durch die Beschlagnahmung der Pferde erhielt der Fall plötzlich noch einmal eine dramatische Wende. Plötzlich

meldeten sich die Eigentümer der Pferde und wollten ihre Tiere zurückhaben.

Die Unterbringung in Altenahr war für die betreffenden Damen wohl eine gute Möglichkeit gewesen, sich ihrer alten Reitschul-pferde/Zuchtstuten zu entledigen. Wie man guten Gewissens seine Pferde mit Überlassungsvertrag in eine solche Haltung abgeben kann, wird mir ewig ein Rätsel bleiben.

Leider wurde eines der Pferde, ein Schimmelwallach, schon nach kurzer Zeit in einer Nacht und Nebelaktion von seiner Besitzerin abgeholt. Und wie wir erfahren mussten, wurde das Tier im Dezember eingeschläfert. Mich verfolgt noch heute der Gedanke, dass auch diesem Tier hätte geholfen werden können, wenn die Besitzerin nur bereit gewesen wäre, es an einen Tierschutzverein zu übereignen.

Das zweite Pferd, eine Tinkerstute, war zwar noch gut genährt, da sie die spärlichen Futterreste auf der Weide stets vehement verteidigt hatte. Doch auch hier stand dahinter eine Besitzerin ohne die finanziell ausreichenden Möglichkeiten, ein Pferd artgerecht zu halten.

Das Pferd wurde wochenlang nicht aus der Beschlagnahmung abgeholt, da man fieberhaft nach einer günstigen Unterbringung suchte, und der Stand der Dinge heute ist, dass man sich weigerte, die Kosten für die Unterbringung in dem anderen Stall für die Dauer der Beschlagnahmung zu tragen. Auch hier scheiterte jeder Versuch, die Dame zu überzeugen, das Pferd an den Tierschutzverein abzutreten.

Kommen wir nun zu den zweifelsohne zwei schlimmsten Fällen dieser Geschichte. Zwei Westfalenstuten, 21 Jahre alt, beide jahrelang als Zuchtstuten genutzt (eine hatte 9 Fohlen, die andere 4, darunter auch mehrere Totgeburten) und dann zum krönenden Abschluss nach Altenahr abgeschoben.

Hier ergab ein glücklicher Zufall, dass wir die Besitzerin, Frau Anne S., aus einem früheren Fall kannten und sie uns wohlge-sinnt schien.

Trotz Zusage, uns die Pferde mit dem Amts-Veterinär umgehend bringen zu wollen und uns zu übereignen, tat sich zwei Wochen lang gar nichts. Immer wieder wurden fadenscheinige Gründe gefunden, warum es jetzt gerade nicht möglich sei. Zwischendurch wurde auch immer schön damit gedroht, die Tiere einschläfern zu lassen, weil einem der ganze Wirbel zu viel sei, und mit diesem Zitat, das sich mir nachhaltig in Gedächtnis gebrannt hat: „Im Pferdehimmel ist es auch schön.“ Danke, Frau S., für diese geistigen Ergüsse.

So beschlossen wir Anfang Dezember, Nägel mit Köpfen zu machen, und ich fuhr zusammen mit einer Kollegin auf die andere Rheinseite, um den Hof von Frau S. zu besuchen und mir die Tiere übereignen zu lassen.

Was wir vor Ort antrafen, war ein weiterer Schock für uns: jede Menge Pferde, eingepfercht in viel zu kleine Boxen, die teilweise schon vor Langeweile und Frust ihre Holzwände angefressen hatten, einige von ihnen Nachkommen der zwei Stuten aus Altenahr, angeblich ganz tolle Freizeitpferde mit wahnsinniger Abstammung, die Frau S. für tausende von Euro an den Mann bringen wollte.

Und so eröffnete uns Frau S. ihr Verständnis von Tierschutz: Pferde vor dem Schlachter retten, auf E-Niveau ausbilden und für mindestens 4.000 Euro verkaufen. Und bitte, bitte nicht immer diese hoffnungslosen Fälle retten, die nicht mehr reitbar und vielleicht chronisch krank sind, denn die gehören in die Wurst.

Mir wurde schlagartig klar, dass jetzt Schluss mit dem faulen Rentnerleben unserer Gnadenbrotperde sein muss, ab nächstem Jahr geht mir jeder mindestens ein Turnier auf E- oder L-Niveau, und ich lasse Ausreden wie Arthrose oder Sehnenprobleme nicht gelten. Wir haben quasi vierbeiniges Kapital im Stall und werden das jetzt nutzen. Ohne Frau S. hätten wir die Tiere doch tatsächlich einfach nur Pferd sein lassen.

Doch zurück zum Thema. Nach einem dreistündigen Gespräch war der Übereignungsvertrag endlich unterschrieben und wir waren danach um einige traurige Details aus dem Leben von Cindy und Lady, so heißen die zwei alten Zuchtstuten, reicher. So kamen sie ursprünglich aus einer riesigen Westfalenzucht im Raum Hattingen zu Frau S. Das alte Züchterehepaar, beide über 80, hatten wohl an die 60-80 Pferde auf mehreren Hektar Weide laufen. Die Pferde vermehrten sich unkontrolliert und hatten zum Teil schwere Verletzungen.

Frau S. übernahm den kompletten Bestand und wollte die meisten Tiere, nach entsprechender Ausbildungszeit, teuer an den Mann bringen. Viele ihrer Vermittlungen, wenn man es denn überhaupt so nennen will, gingen schief und die Pferde wanderten durch mehrere Hände und blieben schließlich ganz verschwunden. Cindy und Lady, zwei ältere Pferde, die für keine Turnierkarriere mehr taugten, wurden an Herrn Arno K. in Altenahr abgetreten. Einen, wie Frau S. immer wieder betonte, „echten Pferdefreund“, der sich immer ganz toll gekümmert hatte. Das traurige Endergebnis: zwei komplett unterernährte Pferde mit Haarlingsbefall und Pilz sowie schlimmer Mauke, Lahmheiten und unzähligen Narben am ganzen Körper.

Heute hat Frau S. noch 15 Pferde aus dieser sagenumwobenen Dragunzucht und träumt wahrscheinlich immer noch davon, damit gute Geschäfte zu machen. Ich kann für diese Tiere nur hoffen, dass sie nicht auch durch mehrere Hände gehen müssen, um dann letztendlich beim Pferdemetzger zu landen.

Für Cindy und Lady ist der Alptraum endlich zu Ende. Sie sind seit Mitte Dezember auf dem Eifelhof untergebracht und obwohl sie Anfangs ein Bild des Jammers abgaben, kann ich nun rund drei Monate später sagen, beide haben sich super eingelebt bei uns und haben schon deutlich zugenommen. Wenn ich die beiden morgens mit ihrer Herde raus auf die Koppel galoppieren sehe, geht mir jedes Mal das Herz auf.

Nur einer will keine Fortschritte sehen und traktiert uns alle paar Wochen mit seinen fast schon satireartigen Auftritten: Dr. S., Amtsveterinär des Landkreises Ahrweiler, kommt gerne mal vorbei, um sich über fehlende Ohrmarken einer Ziege zu mokieren, unseren Stall mit dem Zollstock auszumessen und mittels komplizierter Formeln festzustellen, dass die Decke 3 cm zu niedrig ist.

Auch sieht er grundsätzlich NIE eine Verbesserung an Cindy und Lady und jeder tierärztliche Befund wird ins Lächerliche gezogen. Alte Zuchtstuten sehen nun mal so aus, irgendwie „läsch“, aber sonst wäre das Fell ja „im Lack“. Angesichts solcher geballter fachlicher Kompetenz fällt einem schon mal die Kinnlade herunter.

Auch hegt Herr Dr. S. eine große Abneigung gegen Schmutz und Dreck, weshalb grundsätzlich Personal abgetreten werden muss, um ihm die Pferde vorzuführen, egal zu welcher unmöglichen Zeit und ohne Vorankündigung. So ein Pferd selber anfassen – niemals – und danach schön nach jedem Stall Besuch aufwendig die Schuhe reinigen, wir wollen ja nicht die Fußmatten im schönen VW-Geländewagen verschmutzen.

Dieser Fall ist noch lange nicht abgeschlossen, es laufen Strafanzeigen gegen den Amts-Veterinär, Herrn Arno K. und auch Frau S.

Was man aus dieser Geschichte mitnehmen sollte, ist, nicht wegzusehen, wenn man Missstände dieser Art entdeckt. Im Nachhinein haben sich viele Zeugen gemeldet, die bestätigt haben, dass Herr Arno K. schon seit Jahren Pferde unter widrigsten Bedingungen gehalten hat. Jeder hat zugesehen, keiner hat gehandelt.

Man sollte sich nicht scheuen, solche Tierhaltungen zur Anzeige zur bringen und mit aller Hartnäckigkeit und Vehemenz an den Beteiligten dranbleiben. Das hat Cindy und Lady das Leben gerettet, denn in ihrem Zustand hätten sie den Winter garantiert nicht überstanden.

Eifelhof



Neu-/Umbau · Wartung · Notdienst

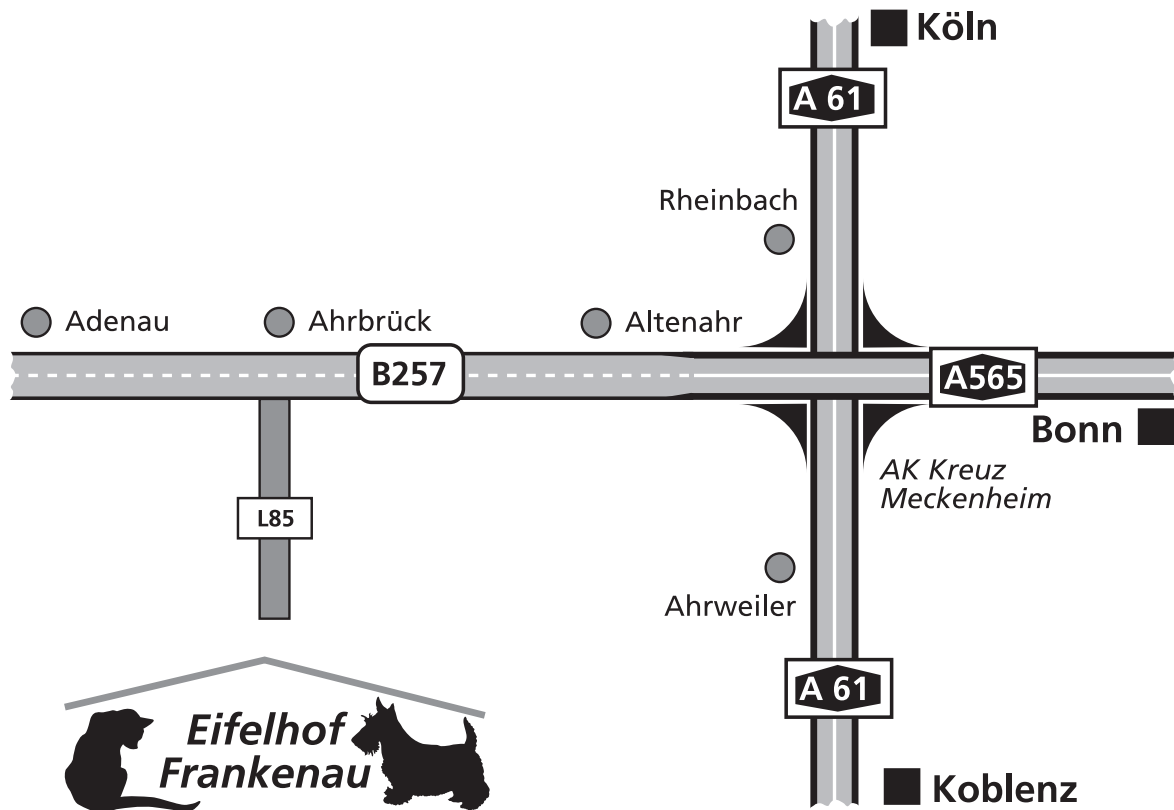
Dorotheenstraße 241 · 53119 Bonn · Tel.: 0228-766090
E-Mail: info@hw-aufzuege.de · Internet: www-aufzuege.de

individuell gefertigter Zahnersatz
ästhetisch und funktional



Ihr Dentallabor in Rheinbreitbach
Tel. 02224 - 2004

WEGWEISER EIFELHOF FRANKENAU



Wegbeschreibung

zum Gnadenhof („Eifelhof“) des Tierschutzvereins Bonn gemeinnützige Gesellschaft mbH in Oberheckenbach Frankenau

- über die **A 565** oder die **A 61** zum **Autobahnkreuz Meckenheim**
- von dort **Richtung Altenahr** auf die **Bundesstraße 257**
- dem Verlauf der Bundesstraße über die neue **Ortsumgehung Altenahr in Richtung Adenau** folgen.
- in **Ahrbrück links** auf die **L 85 Richtung Ramersbach**
- nach ca. 12 km, kurz **hinter der Ortschaft Heckenbach**, liegt in einer scharfen Linkskurve auf der **rechten Seite der Eifelhof Frankenau**.

Unsere Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch und Freitag: von 14.30 bis 16.30 Uhr,
Samstag und Sonntag: von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Montag, Donnerstag sowie an Feiertagen ist der Eifelhof geschlossen

GNADENHOF („Eifelhof“) des Tierschutzvereins Bonn gemeinnützige GmbH
Eifelhof Frankenau · 53506 Oberheckenbach-Frankenau
Telefon 0 26 47/ 33 75 · Telefax 0 26 47/ 80 29 04
E-Mail: info@eifelhof-frankenau.de · www.eifelhof-frankenau.de

Als Kind wusste ich:
Jeder Schmetterling den ich rette
Jede Schnecke und jede Spinne
und jede Mücke, jeder Ohrwurm
und jeder Regenwurm
wird kommen und weinen
wenn ich begraben werde.

Einmal von mir gerettet
muss keines mehr sterben.
Alle werden sie kommen
zu meinem Begräbnis.

Als ich dann groß wurde
erkannte ich: Das ist Unsinn.
Keines wird kommen, ich überlebe
sie alle.



Jetzt im Alter frage ich:
Wenn ich sie aber rette
bis ganz zuletzt kommen
doch vielleicht zwei oder drei?

Erich Fried





Unser soziales Engagement.
Gut für Köln und Bonn.

 **Sparkasse
KölnBonn**

Soziales Engagement ist für uns selbstverständlich. Wir setzen uns dafür ein, dass die Bürger in der Region am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Deshalb unterstützen wir zahlreiche Initiativen in Köln und Bonn, die sich für soziale Projekte einsetzen. Ob Spendenaktion für Kinderheime, Anschaffung von Kindersportrollstühlen für einen Verein, Förderung der AIDS-Stiftung oder Unterstützung einer „Überlebensstation“ für Obdachlose: Wir engagieren uns. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**